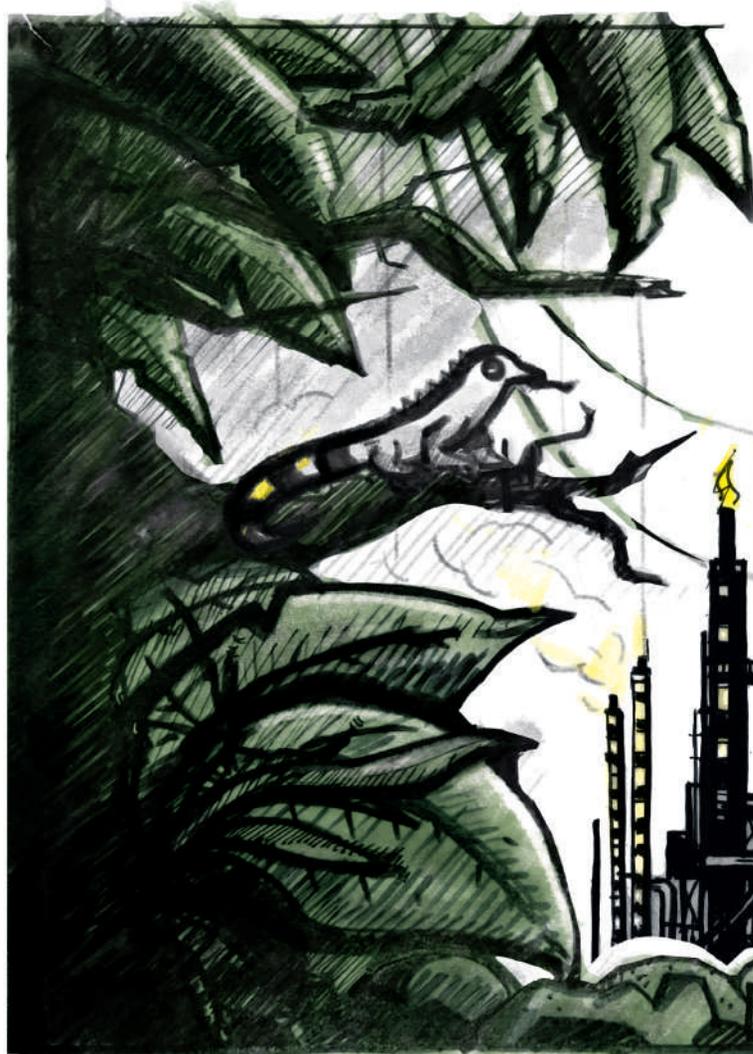


Schaffhauser

AZ

Gegründet 1918 als Arbeiterzeitung



Drehscheibe der Korruption

Erdöl und Steuertricks: Der grösste Wirtschaftsskandal in der Geschichte Kolumbiens hat das Land Milliarden gekostet. Die Spur des Geldes führt nach Schaffhausen.

Seite 12



Mattia Mastroianni

3 EKS Der Verkauf des geflopten, eine Million Franken teuren Windrads Hans droht endgültig zu scheitern.

14 Alter «Eine Saison mach ich noch», sagt die 96-jährige Grossmutter zur Autorin. Ein Gespräch über die Liebe und den Tod.

25 Kinotheater Eine neue Leitung übernimmt das Neuhauser Central. Eine Tour d'Histoire des «Musentempels».

Radio & Podcast Festival
SONOHR 24.-26.02.2023

Radio Rasa Livestream:

Fr / Sa / So: von 17:00 - 20:00 Uhr

Mehr: sonohr.ch / rasa.ch

RADIO RASA
107,2 MHz, DAB+, www.rasa.ch

HÜBSCHER
HOLZBAU

**WIR
HELFFEN!**
Umbau +
Sanierung

HEIZKOSTEN ZU HOCH?

www.huebscher.swiss

In eigener Sache

Save the date! Am 1. April zieht die AZ für einen Abend in die heilige Kammgarn-Halle und lädt zur ersten Schaffhauser Early Late Night Show. Der Lehrer und Radiomoderator Jérôme Ehrat und die AZ-Co-Redaktionsleiterin Nora Leutert führen durch einen Bildungsabend der etwas anderen Art: Im Zentrum stehen vier kompetente Gäste und ein sprechendes Jazzpiano. Im Anschluss dreht der DJ unseres Vertrauens ein paar feine Scheiben. Die Cocktails sind kalt, die Mikrofone sauber eingepegelt.

Die erste Ausgabe von «AZ im Club» geht der Frage nach: «Welche Schule braucht Schaffhausen?» Diskutieren werden Prof. Dr. Katharina Maag Merki vom Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich, der Schaffhauser Industrielle und Hochschulprofessor Giorgio Behr, die ehemalige Präsidentin des Schaffhauser Stadtschulrats und heutige Stabsleiterin Bildung Katrin Huber und der Vordenker und Leiter der Stadtrand-schule Thomas Schwarz. Unterhaltungsfaktor: 12/10, Ehrenwort! **mr.**

Korrigendum

In unserer Fasnachts-Fotoreportage war letzte Woche folgendes Zitat zu lesen: «Das Leben des Narren ist schlimmer als der Tod.» Wir haben es Jesus zugeordnet. Das ist nicht falsch, aber zumindest irreführend. Der Satz stammt nämlich nicht von Jesus von Nazareth, sondern von seinem Namensvetter Jesus Sirach, der gut 200 Jahre früher gelebt hat. **red.**

Impressum

Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

Adresse

Webergasse 39
Postfach 57
8201 Schaffhausen

Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)
Marlon Rusch (mr.)

Redaktion

Mattias Greuter (mg.)
Mascha Hübscher (mh.)
Luca Miozzari (lmi.)
Simon Muster (sim.)
Sharon Saameli (sam.)
Fabio Schmocker
(Volontär, fs.)

Bildredaktion

Robin Kohler (rob.)

Kontakt

052 633 08 33
redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Verlag

Mattias Greuter
Bernhard Ott (Stv.)
verlag@shaz.ch

Inserate

Sibylle Tschirky
052 633 08 33
inserate@shaz.ch

Abonnieren

Probeabo (3 M.): 35 Fr.
1 Jahr: 185 Fr.
1 Jahr Soli-Abo: 250 Fr.
abo@shaz.ch

Kommentar

Das Geld der Anderen



Simon Muster über den Ecopetrol-Skandal und die Schaffhauser Steuerpolitik.

Jeder Steuerfranken, den ein internationaler Konzern in Schaffhausen bezahlt, ist ein geschenkter Franken. Die sprudelnden Unternehmensteuern bescherten in den vergangenen Jahren sowohl der Stadt als auch dem Kanton saftige Überschüsse.

Alleine mit den schätzungsweise 3,5 Millionen, welche die Briefkastenfirma des kolumbianischen Erdölkonzerns Ecopetrol jährlich in Schaffhausen zahlt, könnte die Stadt ihre Einkommenssteuern um vier Prozent senken.

Doch der Skandal um Ecopetrol und die Verstrickungen nach Schaffhausen, welche die AZ nun aufdeckt (siehe Seite 8), machen einmal mehr deutlich, dass die Geschichte eine hässliche Kehrseite hat: Der internationale Steuerwettbewerb ist eine gigantische, globale Umverteilungsmaschinerie, die Geld aus dem globalen Süden in unsere Breitengrade verschiebt. Jeder Franken, den internationale Unternehmen bei uns zu günstigen Konditionen versteuern, fehlt anderswo auf der Welt.

Inzwischen hat auch die OECD erkannt, dass der Wettkampf um die tiefsten Steuern nur im Bodenlosen enden kann. Auf ihren Druck hat die Schweiz per 2020 eine Reihe von Steuerprivilegien für internationale Konzerne abgeschafft. Wie unsere Recherchen zeigen, sind die Schweiz und Schaffhausen aber weiterhin attraktiv für internationale Konzerne wie den Ölgiganten Ecopetrol.

Die AZ hat in den vergangenen Jahren immer wieder über Schaffhauser Briefkastenfirmen und ihre Steuertricks berichtet. Trotzdem blieben stets viele Fragen unbeantwortet, die konkreten Beträge und Summen im Dunkeln. Dies, weil sich die Konzerne hinter ihren undurchsichtigen Finanzkonstrukten und die Steuerverwaltung hinter dem Steuergeheimnis verstecken können.

Unsere neuen Recherchen zum Briefkasten des kolumbianischen Ölgiganten Ecopetrols beantworten diese Fragen aber nun an einem konkreten Beispiel: Der Konzern betreibt in Schaffhausen seit 2011 eine Briefkastenfirma, die zwar weder ein Büro noch Angestellte hat, aber jährlich mit Milliarden von Franken hantiert. Dank zahlreichen US-Börsen-Reports, Untersuchungsberichten der kolumbianischen Behörden, Steuerreports sowie Gesprächen mit Expertinnen und dem Mann, der hinter dem Briefkasten steht, kann die AZ aufzeigen, wie Kanton und Stadt bis heute vom grössten Korruptionsskandal der kolumbianischen Geschichte profitiert.

Über vier Milliarden Franken versickerten bei der Modernisierung einer kolumbianischen Raffinerie. Damit hätten in Kolumbien 600 000 neue Gratisunterkünfte gebaut werden können, sagt die kolumbianische Expertin, um das Grössenverhältnis des Schadens zu zeigen. Ein Teil des Geldes floss über Schaffhausen nach Kolumbien – und fliesst seither, zuerst als Zinsen, dann als Steuern im Millionenbereich, in die Schaffhauser Steuerschatullen.

Die Steuerfranken, die wir durch den Steuerwettbewerb einstreichen, sind ein Erfolg für die Schaffhauser Steuerstrategie – und eine Katastrophe für Kolumbien.

Die Luft ist draussen



Fotos: Robin Kohler

EKS Das Windrad Hans ist ein millionenteurer Flop. Schon vor Jahren wollte sich das Elektrizitätswerk mit einem Verkauf aus der Affäre ziehen. Jetzt zeichnet sich ab: Selbst das dürfte schwierig werden.

Marlon Rusch

Hansueli Graf ist um Diplomatie bemüht. Doch manchmal bahnt sich der Ärger des SVP-Kantonsrats und ehemaligen Gemeindepräsidenten von Oberhallau dennoch einen Weg durch die Telefonleitung.

Im Herbst 2022 hat die AZ erfahren, dass ein Vorhaben, das das Elektrizitätswerk des Kantons (EKS) bereits vor Jahren vollmundig angekündigt hatte, zu scheitern droht: der Verkauf des Windrads Hans an Hansueli Graf.

Das Stromversorgungsunternehmen, das zu 85 Prozent dem Kanton gehört, wollte einen Schlussstrich ziehen unter seine wohl peinlichste Investition, die viel Geld verschlungen, aber nichts eingebracht hatte als einen Haufen Ärger. Hansueli Graf, der auch den Verein Landenergie präsidiert, der die Nutzung von erneuerbaren Energien in der Schaffhauser Landwirtschaft fördern will, sah in dem neu-

artigen Windrad ein sinnvolles und prestigeträchtiges Projekt. Eigentlich eine Win-win-Situation, doch offenbar gab es Probleme.

Seither versuchte Hansueli Graf zu verhindern, dass in der AZ eine kritische Geschichte erscheint. Immer wieder sagte er am Telefon, er wolle eine «positive Geschichte», eine «Geschichte mit Happy End», er sei «guten Mutes», dass es dieses Happy End bald geben werde, der Prozess sei «im Fluss», in einer «viel heisseren Phase als auch schon», man müsse sich nur noch etwas gedulden. Mal sagte er, Entwürfe des Kaufvertrags seien schon da, man solle in einer Woche nochmals anrufen, dann wiederum beschwichtige er, es gebe gerade keine Neuigkeiten, aber er werde sich melden, sobald der Vertragsabschluss spruchreif sei, spätestens im Dezember gebe es dann bestimmt etwas zu berichten. Er habe bereits Beton angemischt.

So zogen die Wochen und Monate ins Land und schliesslich ein neues Jahr. Manchmal,

wenn er den Telefonhörer abnahm und zugab, es gebe eben auch «Risiken», «Ungewissheiten» und «unerwartete Zusatzschleifen», liess sich der 60-jährige Winzer Hansueli Graf auch zu Sätzen hinreissen, die er nicht in der Zeitung lesen möchte, schliesslich wolle er niemanden schlecht machen. In den Momenten, in denen sich Grafs Ärger einen Weg durch die Telefonleitung bahnte, suggerierte er, dass sich EKS-CEO Thomas Fischer und der Verwaltungsrat offenbar nicht einig seien, was den Kaufpreis anbelange. Oder Graf liess durchblicken, dass er dem für das EKS zuständigen Regierungsrat Martin Kessler gesagt habe, dieser müsse jetzt in die Gänge kommen.

Man kann sich vorstellen, dass Graf – aus gutem Grund – bedeutend weniger bereit war zu zahlen, als das EKS ursprünglich für das Windrad bezahlt hatte. Doch wäre ein Verkauf für das EKS angesichts der leidigen Vorgeschichte nicht so oder so ein gutes Geschäft?

Hans gegen die Physik

Im Jahr 2014 hatte das EKS dem Tüftler Hans Wepfer aus Andelfingen für eine runde Million Franken den Prototypen eines neuartigen Windrads abgekauft und damit gleich auch die

Rechte erworben, weitere Turbinen desselben Typs zu verkaufen. Das EKS witterte ein neues, zukunftssträchtiges Geschäftsfeld mit dem Leichtwindrad namens Hans, das gemäss dem Entwickler selbst kleine Böen in viel Energie umwandeln könne, und installierte die Pilotanlage mit der Seriennummer 0001 auf seinem Werkhof in Beringen. In einer Medienmitteilung schrieb das EKS euphorisch, die neue Anlage solle durchschnittlich 400 000 kWh Strom produzieren und so rund 100 Haushalte pro Jahr versorgen können.

Im Sommer 2015 machte die AZ publik, dass der besagte Tüftler aus dem Weinland, ein gelernter Landwirt und Autodidakt in Sachen Windenergie, behauptete, mit seiner Erfindung die Grenzen der Physik überwinden zu können. Dass er in seiner Landmaschinenwerkstatt, wo er an den Windkraftwerken schraube, Werte messe, die gar nicht relevant seien. Und dass es niemals möglich sein werde, mit diesem Windrad auch nur annähernd so viel Energie zu erzeugen, wie der Erfinder versprochen hatte. (siehe epaper.shaz.ch, «Hans gegen die Physik», Ausgabe vom 25. Juni 2015).

Ein halbes Jahr später bestätigte Andrea Paoli, der Leiter der Schaffhauser Energiefachstelle, dass das Windrad Hans maximal 7 Prozent der vom Erfinder versprochenen Energie erzeugen könne. Es wurde klar: Für die wenige Energie, die Hans produzieren kann, wäre der Kaufpreis von einer Million Franken viel zu hoch. Ein weiteres Jahr später, 2017, teilte das EKS mit, dass es einen Kaufinteressenten für das Windrad gebe. EKS-CEO Thomas Fischer sagte gegenüber den *Schaffhauser Nachrichten*: «Dieses Projekt hätten wir gar nicht gestartet, wenn wir vorher gewusst hätten, dass es so lange dauert, bis es serienreif ist.»

Weitere zwei Jahre später, im Sommer 2019, berichteten die *SN*, das Windrad werde

«demnächst verkauft», und Hansueli Graf, der damalige Gemeindepräsident von Oberhallau, stellte sich auf einer windigen Wiese auf dem Oberhallauer Berg vor eine Kamera von *Tele Top* und sagte im Stile eines Erlösers über die Pilotphase des Windrads Hans in Beringen: «Wemme will zaage, da d Windenergie nid funktioniert, mueme da genau so mache.» Es sei jetzt höchste Zeit, dass Hans an einem geeigneten Standort aufgestellt werde, wo es gute Windverhältnisse gebe und wo das Windrad endlich seine Qualitäten unter Beweis stellen könne. Bei ihm in Oberhallau.

Hansueli Graf glaubte also an den vielgescholtenen Prototypen und hatte mit seinem Verein Landenergie auch bereits ein Baugesuch eingereicht. In einer ersten Runde musste er sich mit Vogelschützerinnen und Fledermausfreunden einigen, schliesslich erhielt er die Bewilligung. Ein Happy End war in Sichtweite.

Letzte Option: Rückbau

Darüber, was danach passierte, hüllten sich alle Beteiligten in Schweigen. Im September 2021, wieder zwei Jahre später, fragten die *Schaffhauser Nachrichten* beim EKS nach, und das Elektrizitätswerk liess gegenüber der Tageszeitung ausrichten, der Verkaufsprozess sei am Laufen. Doch offenbar war ordentlich Sand im Getriebe. Dabei drängte langsam, aber sicher die Zeit.

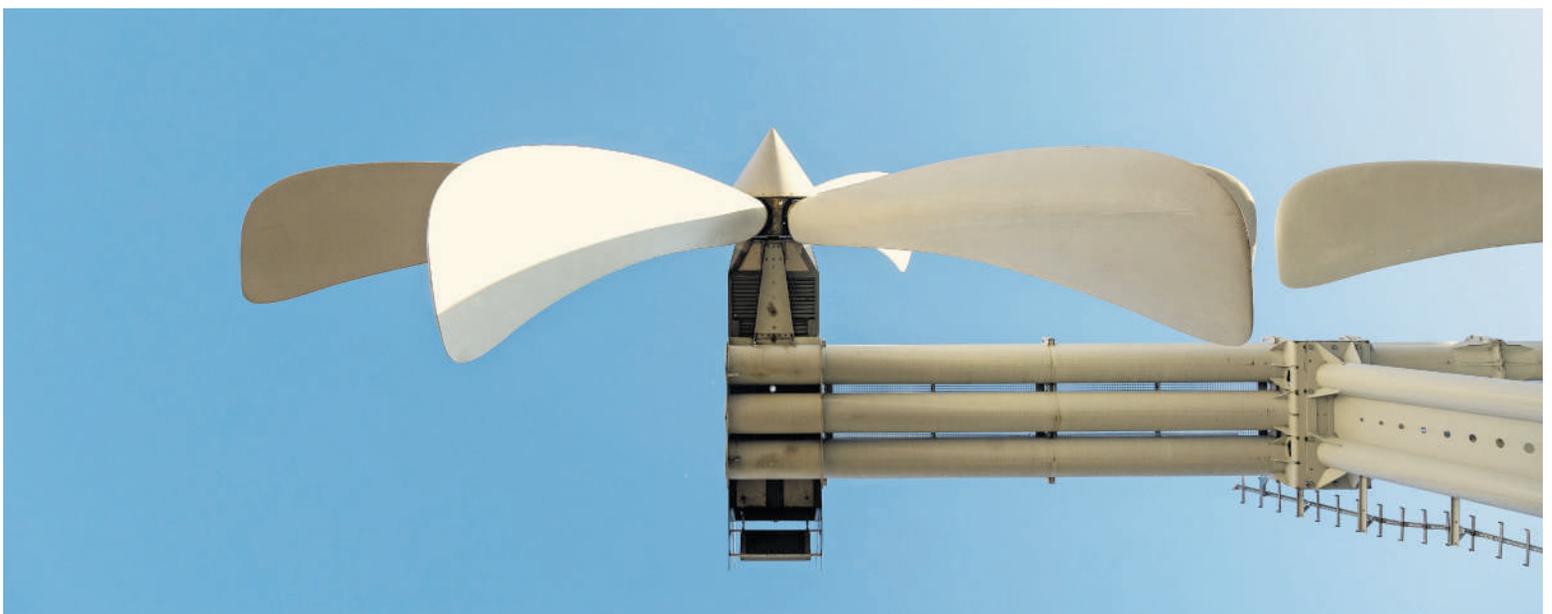
Das Problem: Der Verkaufsprozess hat nicht nur ein Ablaufdatum, sondern gleich zwei. Im März 2023, also in wenigen Wochen, läuft die Baubewilligung von Hansueli Graf aus. Wenn er bis dann nicht begonnen hat, das Windrad auf dem Oberhallauer Berg aufzustellen, wird nichts mehr aus dem Vorhaben.

Und auch auf der anderen Seite verschärft sich der Druck: Das Grundstück in Beringen, auf dem das Windrad Hans derzeit steht, hat das EKS bereits Ende 2022 verkauft. Auf dem Land soll das neue gemeinsame Ausbildungszentrum für die Feuerwehr und den Zivilschutz gebaut werden, dem die Schaffhauser Stimmbewölkerung im August 2020 zugestimmt hat. Das Windrad muss also weg.

Robert Sala, der Verwaltungsratspräsident der EKS AG, gibt sich auf Anfrage wortkarg. Er bestätigt aber, dass es jetzt schnell gehen müsse. Er gehe davon aus, dass das EKS bis Mitte 2023 eine Lösung gefunden habe: «Wir kommen dann auf Sie zu, sobald es spruchreif ist.» Gibt man Robert Sala zu bedenken, dass die Baubewilligung von Hansueli Graf in wenigen Wochen auslaufe und dass dieser langsam die Geduld zu verlieren drohe, gibt der Verwaltungsratspräsident des EKS zu, dass es gerade «schwierig» sei. Und er bestätigt, dass das EKS das Windrad Hans im schlimmsten Fall rückbauen müsse, ohne dass es einen neuen Standort gäbe. Doch natürlich sei ihm wichtig, dass man nun zusammen «eine gute Lösung» finde. In welchen Punkten man sich denn uneinig sei? «Im Moment gibt es nichts zu sagen.» Hansueli Graf sagt derweil, das Problem sei nicht nur der Preis, der zu reden gebe. «Da gibt es viele Faktoren.»

Doch der Kantonsrat hat noch einen letzten Trumpf im Ärmel. Damit die Baubewilligung nicht verfällt, hat er auf dem Oberhallauer Berg schon einmal ein Fundament für das Windrad gebaut. Diese Woche sagt er am Telefon, er glaube immer noch an ein Happy End, sonst hätte er schliesslich keinen Beton angemischt: «Die gute Geschichte verzögert sich bloss.»

Doch Hansueli Graf klang auch schon euphorischer.



Kundentracking

DATEN Die SBB wollen ein neues Messsystem an 57 Bahnhöfen installieren. Schaffhausen macht den Anfang. Dabei sollen sensible Daten erfasst werden.



Jeden Schritt erfassen: Die SBB wollen ein neues Messsystem an Bahnhöfen. Montage: Robin Kohler

Fabio Schmocker

Der Aufschrei war gross, als der *K-Tipp* letzte Woche aufdeckte, wie die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) die Analyse der Personenströme ab September an 57 Bahnhöfen – mit Hilfe von «Gesichtserfassung» – verfeinern wollen: Sowohl die *SN* als auch das *NZZ magazin* beschworen orwellsche Bilder der totalen Überwachung.

Die *K-Tipp*-Recherche zeigt: Die verfeinerten Daten wollen die SBB mit Daten aus anderen Quellen wie Wetter- oder Fahrgastdaten verknüpfen, um «Auskunft über das Verhalten von Bahnhofbesuchern» zu erhalten.

Konkret will das Unternehmen erfassen, auf welchem Weg Reisende durch den Bahnhof gehen und wie lange sie sich dort aufhalten. Aber auch Informationen zu Alter, Geschlecht, Grösse, dem mitgeführten Gepäck und Gegenständen wie Rollstühlen oder Velos sollen erfasst werden. Zudem sieht das neue System vor, festzuhalten, welche Geschäfte von Passagieren besucht werden und wie viel Geld die Kundinnen ausgeben. Den Passantinnen soll dabei auch eine eindeutige «Person-ID» zugewiesen

werden. Der erste Bahnhof, der mit dem «Kundenfrequenzmesssystem 2.0» ausgestattet werden soll, ist Schaffhausen.

Detailliertere Daten

So kontrovers die Reaktion auf die Projektausschreibung der SBB ausfielen, so wenig Konkretes ist bekannt zur geplanten Umsetzung. Der *AZ* liegt ein Teil der Projektausschreibung, die seit einigen Tagen zu reden gibt, vor. Darin sind auch potentielle Messpunkte in Schaffhausen aufgelistet, insgesamt 22. Diese beinhalten jegliche Aufgänge zu den Perrons, den Haupteingänge zur Bahnhofshalle, alle Geschäftseingänge sowie den Raum zwischen Ticketeria und Aperto.

Als Reaktion auf den *K-Tipp*-Artikel stellten die SBB in einer geharnischten Medienmitteilung dessen Richtigkeit teilweise in Frage. Sie liessen verlauten, dass «keine Gesichtserkennung eingesetzt» werde und die erwähnte «Person-ID» eine rein technische Nummerierung sei. «Sie lässt also keinerlei Rückschlüsse auf einzelne Personen zu», so die SBB.

Das Projekt begründen die SBB damit, dass mit Hilfe der «Zählraten» zum Beispiel Reinigungsintervalle oder Informationsanzeigen optimiert werden könnten. Im Allgemeinen solle das neue System nur Gleiches leisten wie das alte, einfach mit höherer Qualität.

Der Schaffhauser Tobias Urech, der bei der NGO Algorithm Watch CH tätig ist, sieht in dieser Argumentation einen Widerspruch. Er sagt: «Zwar versprechen die SBB, die erhobenen Daten nicht zur Identifikation der einzelnen Reisenden zu nutzen. Aber um Alter und Geschlecht anhand von Videoaufnahmen bestimmen zu können, braucht es fast unweigerlich einen Algorithmus, der mittels Gesichtserkennung jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns erfasst und vermisst. Anders können diese Daten gar nicht erhoben und kategorisiert werden.» So eine Massenüberwachung entbehre jeglicher Verhältnismässigkeit, ergänzt Urech.

Offener Brief

Für Urech ist klar: Eine Überwachung mit biometrischen Daten sei eine erhebliche Verletzung der Grundrechte: «Die Verwendung solcher Technologien ist ein massiver Eingriff in unsere Privatsphäre und verletzt potenziell die Versammlungs- und Meinungsäusserungsfreiheit.»

Deshalb wird Algorithm Watch CH am Tag der Veröffentlichung dieser Zeitung einen offenen Brief an die SBB-Verwaltungsratspräsidentin Monika Ribar und CEO Vincent Ducrot richten. Der offene Brief enthält drei Forderungen: Erstens sollen die SBB Klarheit schaffen und die Öffentlichkeit transparent über das Messsystem informieren. Weiter fordert die zivilgesellschaftliche Organisation die SBB dazu auf, «keine Infrastruktur zur biometrischen Identifikation, Verfolgung oder Kategorisierung in Bahnhöfen zu installieren, da diese die Voraussetzung für eine umfassende Überwachung schafft».

Und auch in der Stadt Schaffhausen regt sich inzwischen Widerstand. In einer kleinen Anfrage will Grossstadtrat Thomas Weber (SP) vom Stadtrat wissen, wie dieser zum Vorhaben der SBB steht und wie deren Einführung noch verhindert werden könne.

Kommunale Abstimmung am 12. März

Wenig bewegende Verkehrsvorlage

NEUHAUSEN Der Galgenbuckeltunnel in Neuhausen wurde 2019 eröffnet, daneben gibt es aber noch ein paar Baustellen: Versprochene flankierende Massnahmen, die den Ortsdurchfahrtsverkehr beruhigen und die Situation für Velofahrerinnen und Passanten verbessern sollen, stehen grossenteils noch aus. Nun soll hier etwas gehen: Zwei von zehn geplanten Etappen sind bereits umgesetzt, jetzt sind zwei weitere spruchreif.

Davon wird Etappe sechs der Neuhauser Bevölkerung am 12. März an der Urne zur Abstimmung vorgelegt. Das Projekt umfasst die Klettgauerstrasse ab Knoten Kreuzstrasse bis Knoten Rheinhof und einen breiten Katalog an einzelnen Massnahmen. Geplant ist, grob gesagt: Im Bereich des öffentlichen Verkehrs werden die Haltestellen der Linie 1, 7 und 21 zusammengefasst und behindertengerecht ausgebaut.

Der Strassenraum soll durch breite Trottoirs (sowie eine Baumallee), neue Fussgängerstreifen und vor allem einen neuen Mehrzweckstreifen in der Mitte der Fahrbahn aufgewertet werden. Letzteres für mehr Platz und Sicherheit, auch zum Linksabbiegen. Am Tempolimit wird nichts geändert und ein Velostreifen bergab ist nicht vorgesehen.

Der Neuhauser Einwohnerrat stimmte der Vorlage im August mit 17 zu 0 Stimmen bei einer Enthaltung zu. Das kommunale Abstimmungsthema scheint Neuhausen nicht besonders in Atem zu halten. SP-Einwohnerrat Thomas Leuzinger erwartet keinen grossen Abstimmungskampf, Neuhausen sei ja von einem «gewissen Strassenfatalismus» betroffen, sagt er gegenüber der AZ. Er selbst ist mit der Vorlage nicht besonders zufrieden und hält sie für unambitioniert.

Die SP hat genau so wie die SVP noch keine Parole gefasst, wobei letztere voraussichtlich zustimmen wird. SVP-Einwohnerrat und Kantonsrat Arnold Isliker findet die Vorlage gut: «Ich

sehe keine grossen Pferdefüsse.» Denn, so Isliker: Am Schluss habe sowieso der Kanton das letzte Wort, auf dessen Hoheitsgebiet der Strassenabschnitt liegt und der zuständig ist. **nl.**



Der geplante Mehrzweckstreifen auf der Klettgauerstrasse.

Gemeinde Neuhausen

FDP will ins Stöckli

WAHLEN Das Feld für die Ständeratswahlen formiert sich langsam. Die beiden Bisherigen, Hannes Germann (SVP) und Thomas Minder (parteilos), treten im Oktober erneut an. Für die SP steigt Simon Stocker in den Ring, der frisch parteilose Urs Tanner rechnet sich als «linker Minder» Chancen für einen Überraschungssieg aus und kandidiert ebenfalls.

Und nun hat auch die FDP eine Kandidatur bekannt gegeben: Nina Schärler, Vizepräsidentin der FDP Neuhausen und Kommunikationsleiterin der Industrie- und Wirtschaftsvereinigung Schaffhausen. Mit ihr möchten die Freisinnigen den Ständeratssitz zurückerobern, den sie 2011 an den parteilosen Thomas Minder verloren hatten.



Sie wolle sich schwerpunktmässig für attraktive wirtschaftliche Rahmenbedingungen und gesellschaftsliberale Themen einsetzen, lässt sich die 36-Jährige in der Medienmitteilung der FDP zitieren. Sie muss an der Nominationsversammlung der kantonalen FDP am 22. März noch formell bestätigt werden. **sim.**

Verein zieht Entscheid weiter

THAYNGEN Der Kampf des Vereins Wohnqualität Thayngen gegen die Rail-Kontor AG, die über die Firma SwissImmoRec AG auf dem Areal Zimänti-Süd, unmittelbar neben dem Kesslerloch, eine Recyclinganlage betreibt und auch in Zukunft betreiben will, geht weiter.

Seit 2008 versucht der Verein auf juristischem Weg gegen die Anlage vorzugehen. Das Problem: Der Zugang zum Gelände, den der Schwerverkehr nutzen muss, führt über Quartierstrassen.

Der Verein hat sich über die Jahre ein beachtliches Arsenal im Kampf gegen die Recyclingfirma angelegt: Drohnenaufnahmen, Argumentarien, Messungsprotokolle, Statistiken, Beweisfotos von unsachgemäss gelagertem Holz-

abfall, von LKW-Fahrten durchs Quartier, von illegal parkierten Fahrzeugen. Der Verein hat eine Volksinitiative eingereicht, Beschwerde gegen einzelne Bewilligungen eingereicht und ist bis vor Bundesgericht gezogen.

Als die AZ 2019 Paul Ryf vom Verein fragte, ob der Widerstand mehr sei als ein Hobby, antwortete Ryf: «Wenn wir in derselben Zeit eine Modelleisenbahn gebaut hätten, würde sie wohl eine halbe Turnhalle füllen.» (AZ vom 21. März 2019)

Nun hat der Regierungsrat Ende Januar 2023 einen Rekurs gegen die Betriebsbewilligung der Recyclinganlage abgelehnt. Der Verein hat den Entscheid ans Obergericht weitergezogen. Fortsetzung folgt. **mr.**

Junge Grüne und Juso erhöhen den öffentlichen Druck auf Shendrit Sadiku

«Undemokratisch und egoistisch»

STREIT Mitte Dezember letzten Jahres traten innert weniger Tage drei Grossstadträte aus der SP-Fraktion und aus ihren Parteien aus: Urs Tanner und Marco Planas aus der SP und Shendrit Sadiku aus der Juso.

Sadiku gab gegenüber der AZ an, er sei ausgetreten, weil sich seine ehemalige Partei zu stark mit «Themen wie LGBTQ, Geschlechterfrage, Wokeness, Veganismus etc.» befasse und sie sich damit lächerlich mache (AZ vom 5. Januar 2023).

Am selben Tag, an dem diese Aussagen erschienen, verschickte die Juso eine Medienmitteilung. «Die Stimmbevölkerung hat sich 2020 klar für einen Juso-Sitz ausgesprochen, den Shendrit Anfang 2021 von Nino Zubler übernommen hat. Dieser Sitz gehört der Partei», schrieb die Juso und forderte Sadiku zum Rücktritt auf. Dabei belies es die Partei. Im AZ-

Interview sagten die beiden Co-Präsidentinnen Alena Roth und Egzona Dernjani, der Juso-Vorstand habe sich dagegen entschieden, sich «öffentlich den Mund über Shendrit zu zerreißen» (AZ vom 2. Februar 2023).

Nun hat eine Intervention der anderen Jungpartei mit Sitz im Grossen Stadtrat offenbar für ein Umdenken in der Kommunikationsstrategie der Juso gesorgt. Gaétan Surber, Grossstadtrat der Jungen Grünen, veröffentlichte am Samstag auf Twitter ein Video, in dem er sich im Namen der Jungen Grünen direkt an Sadiku wandte: «Die Leute haben dich damals vermutlich nicht gewählt, weil du Shendrit Sadiku bist, sondern weil du auf der Juso-Liste warst und weil sie die Werte dieser Partei gut fanden. Und wenn du diese Werte nicht mehr vertreten kannst, wäre es ja nur logisch, zurückzutreten.»

Am Tag darauf meldete sich die Juso-Co-Präsidentin Alena Roth mit einer Videobotschaft auf Instagram: «Der diplomatische Weg ist gescheitert, jetzt hilft nur noch öffentlicher Druck», sagte sie. Das Festhalten Sadikus an seinem Sitz sei «undemokratisch und egoistisch motiviert.»

Shendrit Sadiku denkt indes offenbar nicht daran, seinen Posten abzugeben. Gegenüber 20 Minuten sagte er vorgestern: «Ich werde auf keinen Fall zurücktreten. Diesen Gefallen werde ich der Juso und den (Jungen, Anm. d. Red.) Grünen nicht machen. Für das mache ich meine Arbeit als Grossstadtrat zu gerne.» **Imi.**



Shendrit Sadiku bei einer Sitzung des Grossen Stadtrats.

Robin Kohler

Grosser Stadtrat segnet Klimastrategie ab

Stadt will bis 2050 klimaneutral sein

GROSSER STADTRAT Es war eigentlich kein allzu ambitioniertes Ziel, das der Stadtrat im Frühsommer vor einem Jahr der Öffentlichkeit präsentiert hatte: Bis ins Jahr 2050 solle die Stadt Schaffhausen, analog zum Kanton, ihre Treibhausgasemissionen auf «Netto-Null» reduzieren. Das bedeutet, dass sie diese Emissionen schon bis ins Jahr 2030 gegenüber 2019 halbieren müsste. Dafür sorgen soll die Umsetzung von total 66 Massnahmen, die im Rahmen der neuen Klimastrategie zusammengefasst sind (siehe AZ vom 2. Juni 2022). Damit trifft der Stadtrat genau die Vorgaben des Bundes und des Pariser Klimaabkommens – mehr aber auch nicht.

Doch an seiner Sitzung vom Dienstagabend bewies der Grosse Stadtrat, dass selbst dieses Minimum noch verhandelbar ist.

Die Debatte bewegte sich im alten Muster: Eine intakte Umwelt möchten zwar alle – aber ob der Weg dahin über politisch verbindliche Massnahmen führt oder über das Prinzip Eigenverantwortung, darüber waren sich die Grossstadträtinnen und -räte uneins. Basierend auf dem Prinzip Freiwilligkeit sei in den vergangenen 50 Jahren «fast nichts» passiert, monierte etwa Daniela Furter (Grüne). Stephan Schlatter (FDP) wiederum witterte in der Verordnung eine «Bevormundung», Thomas Stamm

(SVP) gar «Umerziehungsmassnahmen à gogo».

Uneins war sich das städtische Parlament auch bezüglich der Frage, warum nicht die Stimmbevölkerung über die Klimaverordnung abstimmen könne. Trotz einem entsprechenden Antrag von Thomas Stamm bleibt es nun in dieser Frage jedoch beim fakultativen Referendum.

Und doch kams zum Ja

Letztlich sprach sich die Mehrheit, nämlich total 22 Parlamentarierinnen und Parlamentarier, für die Klimavorlage aus, zwölf lehnten sie ab. Damit befürwortet der

Grosse Stadtrat auch Verpflichtungskredite zur Umsetzung für Massnahmen zum Klimaschutz im Rahmen von 140 000 Franken sowie für Massnahmen zur Klimaanpassung im Umfang von 170 000 Franken. Mit diesem Geld werden unter anderem mehr Bäume auf städtischem Gebiet gepflanzt sowie die Solaroffensive und Hochwasserschutzmassnahmen weiter vorangetrieben.

Die Ernährungsstrategie für städtische Investitionen, die Daniela Furter in einem Postulat verlangt hatte, hatte hingegen keine Chance: Sie wurde mit 20 zu neun Stimmen bei sechs Enthaltungen für nicht erheblich erklärt. **sam.**



Die Spur der Pesos

STEUERPARADIES Erdöl, Korruption und ein Briefkasten: Wie Schaffhausen vom grössten Wirtschaftsskandal der Geschichte Kolumbiens profitiert.

**Simon Muster, Mattias Greuter (Text)
und Mattia Mastroianni (Illustrationen)**

Wie ein Meteorit, der aus dem All stürzt, zoomt das Bild des kolumbianischen Staatsfernsehens via Google Earth zuerst auf Westeuropa, dann weiter auf die Schweiz und bleibt schliesslich in Schaffhausen stehen, an der Adresse eines Treuhandbüros. Hier, erklärt der südamerikanische Journalist in den Abendnachrichten vom 21. März 2017, «in dieser kleinen Schweizer Stadt mit wenig Bankenaktivität», sitze jene Firma, welche eine Schlüsselrolle in einem milliarden schweren Korruptionsfall spielte: die Ecopetrol Capital AG. Eine Gaunerbande sei das, ¡qué hampones!, kommentiert ein kolumbianischer Journalist die Recherche auf Twitter: «Der Schlüssel zum Raub von Reficar liegt in der Schweiz, in Schaffhausen.»

In Kolumbien steht die Öl-Raffinerie Reficar für den grössten Korruptionsskandal in der Geschichte des Landes. Dieser

hat den Staat mehr als vier Milliarden Dollar gekostet. Behörden, NGOs und die Presse sind bis heute mit der Aufarbeitung beschäftigt.

In der Schweiz hingegen bleibt der Fall praktisch unbeachtet. Dabei stand am Anfang des Debakels der Zuger Rohstoffgigant Glencore. Und: Das Geld für das Raffinerieprojekt, bei dem Unsummen in der Korruption versickert sind, floss durch eine Briefkastenfirma in Schaffhausen.

Der Schaffhauser Fiskus profitiert bis heute vom kolumbianischen Skandal, heute noch fließen jährlich Millionen von Franken in die Kassen von Stadt, Kanton und Bund.

Die AZ hat Finanzberichte und Steuerreports analysiert, mit Expertinnen in der Schweiz und in Kolumbien gesprochen und den Mann konfrontiert, der die Briefkastenfirma in Schaffhausen bis heute führt: die Ecopetrol Capital AG.

La refinería

Ecopetrol, so heisst der mehrheitlich staatliche Ölkonzern von Kolumbien. Mit einem Umsatz von 17,4 Milliarden Franken (2021) ist Ecopetrol Kolumbiens grösstes Unternehmen. Auf der Website dominieren Regenwaldlandschaften, das Logo des Konzerns ist ein grüner Leguan.

Zwischen 2010 und 2016 realisierte Ecopetrol das ehrgeizigste Industrieprojekt in der Geschichte des Landes: die

Modernisierung und Vergrößerung der wichtigsten Raffinerie Kolumbiens, der Refinería de Cartagena – kurz Reficar. Die Kapazität des gigantischen Industriekomplexes im Norden des Landes sollte auf 165 000 Fässer Öl pro Tag mehr als verdoppelt werden. Kostenpunkt des Projekts: 3,3 Milliarden Dollar.

51 Prozent von Reficar gehörten dem Schweizer Rohstoffkonzern Glencore. Dieser sicherte sich 2007 in einem Bieterverfahren die Mehrheitsbeteiligung an Reficar – mit einem Betrag, der verdächtig nahe am angeblich geheim gehaltenen Minimalgebot des kolumbianischen Staats lag.

Ein Jahr später holte Glencore eine amerikanische Baufirma an Bord und schloss mit ihr Verträge für Planung, Beschaffung und Bau des Grossprojekts Reficar ab. «Das war eine bemerkenswerte Entscheidung, weil weder die Baufirma noch Glencore je eine Raffinerie gebaut oder geleitet hatten», sagt die Politologin und kritische Beobachterin des kolumbianischen Ölsektors, Katherine Casas gegenüber der AZ.

2009, inmitten einer Finanzkrise, stieg Glencore überraschend aus dem Projekt aus und verkaufte seine Anteile mit Verlust zurück an Ecopetrol. Ein Vorgehen, das bis heute umstritten ist. Ecopetrol hingegen blieb auf den Verträgen mit der Baufirma sitzen – ein Umstand, der sich nur wenige Jahre später rächen sollte.

El banco

Im Dezember 2010 gründet Ecopetrol in Zürich seine eigene Bank innerhalb des Konzerns: die Ecopetrol Capital AG. Kurz darauf wird diese nach Schaffhausen verlegt. Über die günstige Besteuerung gibt es bis heute gute und regelmässige Kontakte mit der Schaffhauser Steuerverwaltung. Das verrät der AZ der Gründer der Firma, ein Mann namens Leonz Meyer – mehr zu ihm gleich.

An der Grabenstrasse, wo die Ecopetrol Capital AG domiziliert ist, gibt es keine Angestellten – sie ist eine klassische Briefkastenfirma. Trotzdem ist sie für den milliardenschweren kolumbianischen Ölkonzern Ecopetrol eine wichtige Finanzdrehzscheibe. Dies aus zwei Gründen: Einerseits ist Schaffhausen ein Steuerparadies. Ecopetrol, das zeigten die Paradise Papers, betreibt ein ganzes Netzwerk von Steuerdomizilen: in Panama, auf den Cayman Islands, auf Bermuda – und in Schaffhausen.

Andererseits kennt Kolumbien, um den Drogenhandel zu bekämpfen, strenge Gesetze, welche das Verschieben von Geld über Landesgrenzen hinweg erschweren. Für Ecopetrol, die Tochterfirmen in Peru, den Vereinigten Staaten oder der Schweiz besitzen, ist das aber ein Problem: Eine konzerninterne Bank wie der Briefkasten in Schaffhausen ermöglicht es, schnell und unkompliziert Geld von einem Firmenteil zum nächsten zu verschieben.

Das funktioniert folgendermassen: Ecopetrol investiert Geld aus erfolgreichen Unternehmensteilen in Form von Darlehen an den Briefkasten in Schaffhausen. Dieser wiederum vergibt Kredite mit etwas höherem Zins an andere Tochterfirmen, vor allem an die Reficar, die damit die gigantische Raffinerie ausbaut (siehe Grafik auf Seite 13). Der Gewinn der Ecopetrol Capital AG besteht aus der Differenz der Zinsen.

In den vergangenen zehn Jahren wechselte die Firma innerhalb von Schaffhausen mehrmals die Adresse, vom Briefkasten einer Treuhandfirma zum nächsten, auffällig oft wechselte sie

auch die Revisionsstelle. Im Verwaltungsrat ist nur ein Mann seit dem ersten Tag mit an Bord: Dr. Leonz Meyer, Anwalt im Kanton Basel-Landschaft, Honorarkonsul für die Republik Slowakei in der Schweiz und Verwaltungsratspräsident der Ecopetrol Capital AG und einiger weiterer Konzerne. Daneben hat er eine Firma mit aufgebaut, die Schweizer Verwaltungsräte an internationale Unternehmen vermittelt. Hätte das Briefkasten-Steuerparadies Schweiz ein Gesicht, es wäre das von Leonz Meyer.

Wie Meyer die Schaffhauser Briefkastenfirma führt, zeigt beispielhaft das Protokoll einer ausserordentlichen Generalversammlung der Ecopetrol Capital AG, das beim Schaffhauser Handelsregisteramt hinterlegt ist und das der AZ vorliegt.

Am 29. Februar 2012 empfängt im Notariat Zürich Altstadt eine Mitarbeiterin die Ecopetrol Capital AG. Diese ist durch eine einzige Person vertreten: Leonz Meyer.

Dieser «übernimmt den Vorsitz und amtiert gleichzeitig auch als Protokollführer und Stimmzähler». Er stellt fest, dass er allein das Aktienkapital von 100 000 Franken vertritt und die anderen Verwaltungsratsmitglieder –

Männer und Frauen aus der Ecopetrol-Chefetage im fernen Bogotá – auf Anträge verzichten. «Gegen diese Feststellungen des Vorsitzenden wird kein Widerspruch erhoben», steht im Protokoll. Nun wird «einstimmig» beschlossen, das Aktienkapital um 115 Millionen Franken zu erhöhen. Meyer legt der Versammlung, also sich selber, ein Schreiben der Credit Suisse vor, das besagt, dass das Geld, insgesamt 130 Millionen Dollar, bereits eingetroffen sei. Dann schliesst Meyer die Sitzung, die Notariatsmitarbeitende zückt den Stempel.

Zweieinhalb Jahre später wiederholt sich die Szene, dieses Mal erhöht Leonz Meyer das Aktienkapital um weitere 85 Millionen Franken.

«Der ultimative Korruptionsfall»

Wochenzeitung VOZ, Bogotá



Viel höher als das Eigenkapital sind die Kredite, welche die Ecopetrol Capital AG vergab. Für die Erweiterung der Raffinerie flossen zwischen 2011 und 2014 Kredite in der Höhe von 2,2 Milliarden Dollar durch den Briefkasten in Schaffhausen – eine schwer vorstellbare Summe. Würde man sie in 100-Franken-Noten sauber bündeln, man bräuchte fast 1000 Briefkästen handelsüblicher Grösse, um das ganze Geld darin zu stapeln.

Ein Briefkasten ohne Angestellte, durch den Milliarden fliessen – das klingt undurchsichtig, ist aber legal. Weil die Kosten des Raffinerieprojekts, das mit Milliarden von Schaffhausen aus finanziert worden waren, aus dem Ruder liefen, beschäftigten sich jedoch bald kolumbianische Finanzbehörden mit der Ecopetrol Capital AG in Schaffhausen.

La corrupción

Im Grunde haben die Angestellten im Büro des obersten kolumbianischen Rechnungsprüfers einen langweiligen Job: Sie überprüfen, ob sich der Staat und seine Konzerne an geltendes Recht halten. Dafür wühlen sie sich durch unzählige Excel-Tabellen, analysieren Rechnungsabschlüsse, sammeln Daten.

2015 war Reficar an der Reihe, die Raffinerie, die sich nach dem Austritt von Glencore vollständig im Besitz der kolumbianischen Ecopetrol befand. Die Rechnungsprüfer hatten gute Gründe, misstrauisch zu sein, denn immer wieder waren Kostenüberschreitungen bekannt geworden.

Nun aber entdeckten die Rechnungsprüfer einen gigantischen Korruptionsberg: Die Modernisierung der Raffinerie, die

einst auf rund 3,3 Milliarden US-Dollar veranschlagt worden war, hatte inzwischen eine Rechnung von über acht Milliarden angehäuft. Über vier Milliarden US-Dollar waren innerhalb von zehn Jahren verpufft, ein Grossteil davon auf sehr dubiose Weise.

Es sei der ultimative Korruptionsfall, titelte die linke Wochenzeitung *Voz*, es sei der grösste Korruptionsskandal in der Geschichte des Landes, titelte die liberale Tageszeitung *El Espectador*.

Wie konnte das passieren?

Für den Bau der Raffinerie vergab die verantwortliche Baufirma rund 2500 Aufträge. Jeder fünfte davon kostete schliesslich mehr als das Doppelte des vereinbarten Preises. Die

Rechnungsprüfer entdeckten gar Fälle mit Kostenüberschreitungen von bis zu 2000 Prozent. Fast eine Milliarde Dollar der Mehrkosten standen gemäss einem Bericht der Antikorruptions-Taskforce «in keinster Weise» im Zusammenhang mit dem eigentlichen Projekt.

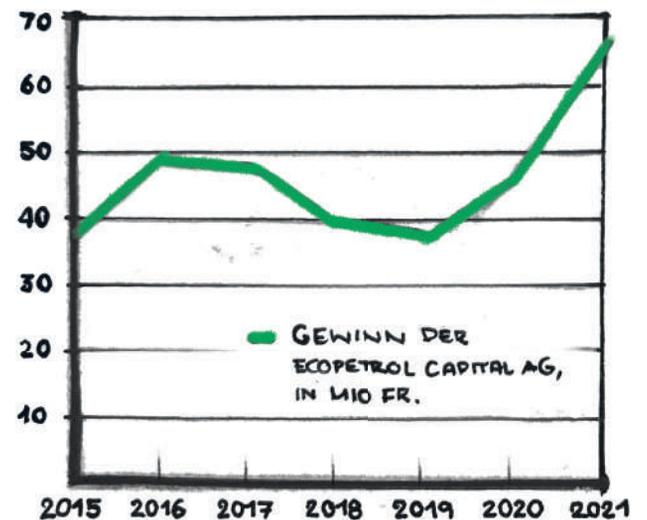
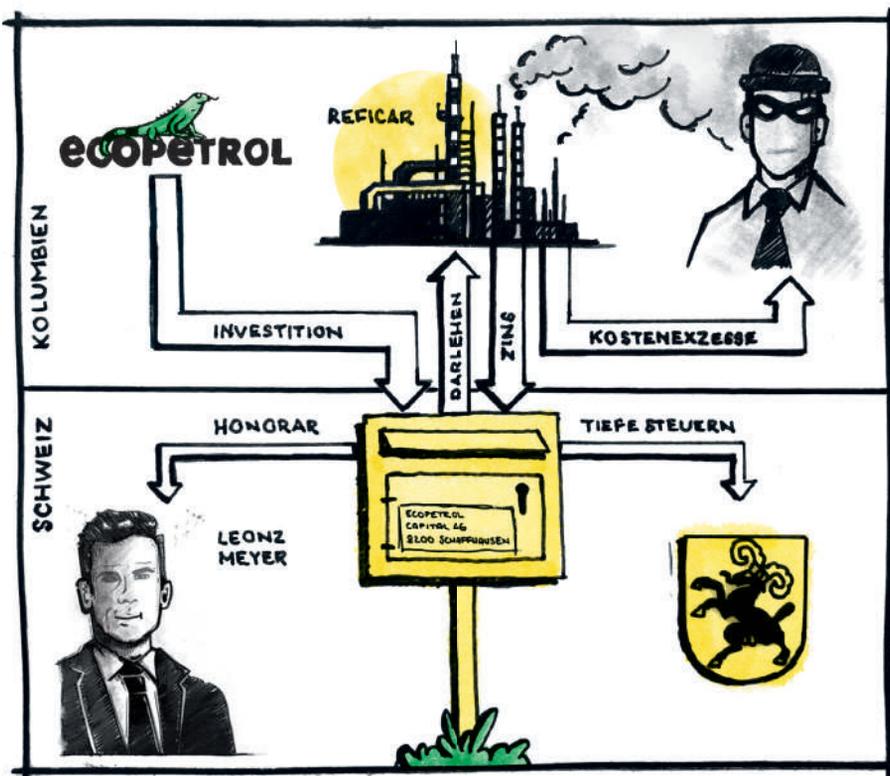
2019 zeigte sich, dass die Staatsanwaltschaft zudem auf üppige Ausgaben für Flugtickets, Luxusrestaurants, Alkohol und mehrtägige «Partys mit Frauen» im Wert von rund 150 Millionen Dollar gestossen war. Allein 16 Millionen flossen in die Prostitution. Gemäss einem Journalisten von Columbia Reports handelte es sich um «die grösste Ausgabenorgie seit dem Bau des Privatzoos von Pablo Escobar in den 1980er Jahren». Im August 2022 wurden zwei ehemalige Präsidenten von Reficar erstinstanzlich zu fünf Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Geld ist weg, die Schulden bleiben. Der «gigantische Schuldenberg», den das Projekt hinterlassen habe, werde die kolumbianische Gesellschaft bis 2046 abbezahlen müssen, sagt

«Die grösste Ausgabenorgie seit dem Bau des Privatzoos von Pablo Escobar»

Columbia Reports





Links: Die Investitionen für die Raffinerie Reficar flossen durch den Schaffhauser Briefkasten. Diese schreibt hohe Gewinne (oben) aus dem Zinsen. Der Schaffhauser Fiskus profitiert bis heute den Schulden, welche die exorbitanten Kostenüberschreitungen auslösten.

die Politologin Katherine Casas gegenüber der AZ. Ein Grossteil dieser Schuld ist bei der Bank in Schaffhausen fällig und stammt aus den erwähnten Darlehen der Ecopetrol Capital AG an Reficar im Wert von 2,2 Milliarden US-Dollar. Heute schuldet die Raffinerie in Cartagena dem Briefkasten in Schaffhausen noch rund 1,7 Milliarden US-Dollar.

Im Oktober 2021 wurde amtlich konstatiert, dass mit der Reficar-Vizepräsidentin Magda Nancy Manosalva auch eine ehemalige Verwaltungsrätin der Schaffhauser Firma für einen Teil der enormen Kostenüberschreitungen verantwortlich ist.

Und Leonz Meyer, der Mann, der das Geld von Schaffhausen nach Kolumbien überwiesen hatte? Hat er den grössten Korruptionsskandal in der Geschichte des südamerikanischen Landes mitfinanziert? «Als ich von den Reficar-Vorwürfen hörte, hatte ich keinen Grund zur Annahme, dass etwas nicht stimmt. Aber ich habe bei uns genauer hingesehen und gesehen, dass alles richtig gemacht wurde», sagt er. Ein Rechtshilfesuch aus Kolumbien an die Schweiz oder ein Schreiben von der Staatsanwaltschaft Bogotá an ihn habe es nie gegeben.

Der Briefkasten in Schaffhausen bleibt also unangetastet. Die kolumbianische Recherchiererin Katherine Casas sagt dazu: «Auch wenn die Absicht hinter diesen mysteriösen Finanzgeschäften vielleicht gut war – solche Vehikel werden immer für betrügerische Geldbewegungen verwendet. In diesem Fall und in diesem Ausmass zum erheblichen Schaden für unser Land.»

Milliones para Schaffhausen

Schaffhausen hingegen profitiert bis heute vom Korruptionsskandal: in Form von Steuern in Millionenhöhe. Die Ecopetrol Capital AG verdient weiterhin Geld mit den Zinsen auf den Schulden von Reficar. Geld, das die kolumbianische Volkswirtschaft noch über 30 Jahre lang abstottern muss.

Die Gewinne einer Briefkastenfirma bleiben meist im Dunkeln. Aber: Ecopetrol gehört seit 2007 nicht mehr allein dem ko-

lumbianischen Staat, Teil der Aktien wird an der Börse in New York gehandelt. Deshalb muss der Erdölkonzern jedes Jahr das «Form 20-F» ausfüllen, ein komplexes Formular für die amerikanischen Behörden, das Einblick in die Abschlüsse aller Tochtergesellschaften gibt und das öffentlich zugänglich ist.

Diese Unterlagen zeigen: In den Jahren 2015 bis 2021 wies der Schaffhauser Briefkasten im Durchschnitt 45 Millionen Gewinn aus (siehe Diagramm oben). Das Kapital wuchs in der gleichen Zeit kontinuierlich auf mehr als eine halbe Milliarde Franken.

Wie viel davon in die Schaffhauser Staatskassen floss, sagt die kantonale Steuerverwaltung nicht. Der AZ liegen aber die Steuerreports des Ölkonzerns für die Jahre 2019 bis 2021 vor. Sie enthalten die Höhe der gezahlten Steuern aller Tochtergesellschaften – auch die der Ecopetrol Capital AG in Schaffhausen.

In diesen drei Jahren hat der Schaffhauser Briefkasten über 14 Millionen Franken Steuern in der Schweiz bezahlt, von denen nach Berechnungen der AZ etwas mehr als die Hälfte an Stadt und Kanton geflossen sein dürfte. Diese Zahlen decken sich mit den Angaben, die Leonz Meyer im Gespräch mit der AZ macht.

Damit gehört die Ecopetrol Capital AG, die die Schulden des Reficar-Skandals verwaltet, zu den grössten Steuerzahlern im Kanton. Für Leonz Meyer eine Erfolgsgeschichte: «In der Schweiz angesiedelte ausländische Unternehmen zahlen dem Schweizer Fiskus jährlich Millionen an Steuern. Das sind Steuern, die wir als Schweizer Bürger nicht bezahlen müssen.»

Dieser Text entstand mit finanzieller Unterstützung des AZ-Recherche-fonds «Verein zur Demontage im Kaff». Der Fonds fördert kritischen, unabhängigen Lokaljournalismus in der Region Schaffhausen, insbesondere investigative Recherchen der Schaffhauser AZ. Spenden an den Recherchefonds: IBAN CH14 0839 0036 8361 1000 0

gschAZ

Gönnerverein Schaffhauser AZ
Postfach 57, 8201 Schaffhausen

Investigativer, unabhängiger Journalismus mit Überzeugung kostet. Unterstützen Sie die Schaffhauser AZ mit einer Mitgliedschaft und werden Sie Gönnner/in.

shaz.ch/goennerverein



IBAN: CH94 0078 2008 2764 9310 1

Nachhaltig sanieren und günstig finanzieren

Mit unseren Hypotheken fördern wir energiesparende Investitionen in Ihr Eigenheim.

0% Zins
im 1. Jahr!

Wir beraten Sie gerne. Erfahren Sie mehr
über das Angebot und die Voraussetzungen
unter www.shkb.ch/nachhaltig-sanieren.

 Schaffhauser
Kantonalbank

**«Die müssen ja ihr
Revolverblatt auch
jede Woche wieder
aufs Neue füllen.»**

Franz Marty

der damalige CVP-Kantonsrat in einer E-Mail

AZ

Unsere Ohren sind gespitzt

IN EIGENER SACHE Wir haben Sie um Feedback zu unserer Arbeit gebeten – und Sie haben geliefert. Das Resultat wollen wir Ihnen nicht vorenthalten.



Die AZ-Redaktion diskutiert das Feedback aus der Leserinnenschaft.

Robin Kohler

Marlon Rusch

Zum Jahreswechsel haben wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen Einblick gegeben in die Gedanken, die wir uns am Redaktionstisch machen. Es ging um die Frage, wie wir uns als Journalistinnen positionieren wollen, und darum, «wie man Überheblichkeit vermeiden kann, ohne in die Belanglosigkeit abzurutschen», wie wir es formulierten.

Wir haben aufgezeigt, dass man sich ein dickes Fell zulegen muss, um die Art von Journalismus zu machen, die wir machen wollen – das Aufdecken von Missständen –, und dass hinter einem dicken Fell gern auch eine gewisse Selbstgerechtigkeit heranwächst.

Und wir haben uns vorgenommen, im Jahr 2023 präziser herauszufinden, wie dick unser Fell sein muss, damit wir relevanten, aber trotzdem fairen Lokaljournalismus machen können (siehe «Die Sache mit dem Fell», Ausgabe vom 5. Januar 2023, epaper.shaz.ch).

Gleichzeitig haben wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, gebeten, uns Feedback zu unserer Arbeit zu geben

In den folgenden Wochen erreichten uns zahlreiche Nachrichten. Zu unserer grossen Freude waren die allermeisten positiv bis überschwänglich. Die Rede war von Humor und Ironie, von Frische, grosser Neugier und einer

feinen Feder und von einem gelungenen Spagat zwischen gesunder Bissigkeit und Wohlwollen. Sie haben uns attestiert, dass wir Dinge ans Tageslicht bringen würden, die sonst im Verborgenen bleiben würden.

Für dieses tolle Feedback möchten wir Ihnen herzlich danken.

Sie haben uns aber auch kritisiert, und zwar in einer derart konstruktiven Weise, dass wir darüber lange Diskussionen geführt haben. Auch dafür unseren herzlichen Dank. Was bei den Diskussionen herauskam, wollen wir Ihnen nicht vorenthalten. Hier eine kleine Auswahl:

Skandale

Einem Leser gefällt nicht, dass in der AZ auf Biegen und Brechen «jede Woche ein Skandal» her müsse. Diese redaktionelle Vehemenz habe zur Folge, dass man als Veranstalter, Werberin, Partei oder Privatperson möglichst nicht mit der AZ in Kontakt kommen wolle. Es wäre schön, schreibt der Leser, wenn die AZ auch mal über Positives schreiben würde, «das können andere Zeitungen besser».

Diese Kritik ist uns nicht unbekannt, und wir haben beschlossen, sie uns zu Herzen zu nehmen. Tatsächlich finden wir es manchmal etwas langweilig, rein positive Geschichten

ohne Kontroversen zu erzählen. Und wir erachten es auch nicht primär als unsere Aufgabe zu loben, eine Zeitung sollte in erster Linie beaufsichtigen. Dabei kommt der konstruktive Journalismus aber tatsächlich ein wenig zu kurz. Sie haben recht, wir stacheln uns tatsächlich jede Woche aufs Neue an, Ihnen eine spannende Recherche zu liefern, und manchmal gleitet dieser Eifer wohl in unnötigen Aktionismus ab. Doch ohne Eifer wäre unsere Zeitung auch weniger relevant. Wie gesagt: ein Spagat. Wir bleiben dran.

Herablassende Beschreibungen

Dann haben Sie uns mitgeteilt, dass wir mitunter von oben herab über gewisse Personengruppen schreiben würden. Etwa über die Einwohnerinnen und Einwohner gewisser Dörfer, über politisch Andersdenkende oder über kirchliche Kreise. Diese Kritik hat uns zu denken gegeben. Wir erachten es als Sakrileg, als Journalisten von oben herab zu berichten. Und doch sind wir davor nicht gefeit.

Wir denken, dass wir in diesem Punkt in den vergangenen Jahren – vielleicht mit unserem fortschreitenden Alter? – schon gewisse Fortschritte gemacht haben, einige frühere Reportagen, gerade aus den Landgemeinden, würden heute wohl nicht mehr in der AZ abgedruckt werden. Wir werden dieses Thema aber weiterhin im Auge behalten. Beobachten auch Sie uns bitte weiterhin, bereits die kommende Ausgabe bietet dafür Gelegenheit, wir planen eine Recherche über den Mangel an Pfarrpersonen im Kanton.

Insiderwissen

Mit diesem Punkt haben Sie offene Türen eingemacht: Die Frage, wie viel Fachwissen über Schaffhauser Politik und Gesellschaft wir bei Ihnen voraussetzen können und sollen und wo wir Sachverhalte besser jedes Mal wieder von Neuem erklären sollten, beschäftigt uns an praktisch jeder internen Blattkritik. Je mehr Feedback wir diesbezüglich erhalten, desto genauer können wir unseren Kompass kalibrieren.

Lassen Sie uns in Kontakt bleiben! Wir möchten noch viel von Ihnen lernen.

«Eine Saison mach ich noch»



Elisabeth Leutert zu Hause in ihrer Wohnung in Herblingen.

Robin Kohler

ALTER Wie ist es, am Ende eines vollen Lebens zu stehen, will die Enkelin von ihrer 96-jährigen Grossmutter wissen. Ein Gespräch über die Liebe und das Sterben.

Interview: Nora Leutert

AZ Grosi, spürst du den Frühling?

Elisabeth Leutert Nein, Nora, nicht mehr. Ein bisschen regt er mich zwar vielleicht schon an, jetzt, wo die ersten Hummeln um meine Balkonpflanzen brummen. Ich denke: Eine Saison mach ich noch.

Im Winter sagtest du noch, dass du gerne sterben würdest.

Es ist so, dass ich auch jetzt jeden Tag bereit dafür wäre. Gut, der Kühlschrank ist gerade schön voll, aber das macht nichts (lacht). Ja, ich könnte gehen.

Wie weiss man das?

Ich bin jetzt in meinem 97. Lebensjahr, und ich hatte ein so volles Leben. Es wird mir langsam fast zu viel. Es ist schön, wie ich hier unabhängig zu Hause in meiner Wohnung sein kann. Meine Welt umfasst 116 Quadratmeter,

und ich bin froh, dass sie nicht noch kleiner ist. Aber der Alltag hängt an. Gestern habe ich eine Ladung Wäsche gemacht, das allein war erschöpfend. Auf die Länge bräuchte ich viel mehr Hilfe, aber ich kann nicht immer jemanden um mich herum haben. Weisst du, ich bin schon ein bisschen ein Vogel.

Wieso bist du ein Vogel?

Man würde vielleicht meinen, ich fange an zu spinnen. Jedenfalls: Vor zwei Wochen sass ich

vor dem Fernseher und habe rüber ins dunkle Esszimmer geschaut. Und da sah ich deinen verstorbenen Grossvater. Er stand da im Türrahmen, so, wie er immer war. Ganz lieb sah er aus.

Oh.

Das war der Wahnsinn. Ich bin so erschrocken. Als ich nochmals hinschaute, war er weg.

So etwas hast du noch nie erzählt. Was hältst du davon?

Es muss logischerweise etwas in meinem Hirn stattgefunden haben. Aber für mich war es eine Erscheinung. Erst dachte ich, er sagt: «Komm doch auch.» Da glaubte ich, dass ich wohl in den nächsten zwei, drei Tagen sterben werde. Aber vielleicht wollte er einfach sagen: «Es war schön. Es ist schon gut so, wie es war.»

Als du vor einigen Jahren angefangen hast, das Sterben zu thematisieren, konnte ich das nicht gut zulassen und habe es überspielt. Einmal hat dich das leicht verärgert. Das weiss ich nicht mehr.

Du sagtest, wir müssten dich dann schon gehen lassen.

Hm, ja. Und heute verstehst du es besser?

Ja, aber es ist traurig. Du bist für mich wie eine Quelle, bei der ich fürchte, dass sie bald versiegt. Darum frage ich dich so viel. (Nickt.) So wie ich jetzt manchmal denke: Wie-so habe ich meine Mutter nicht mehr über ihr Leben ausgefragt?

«Die Jugend damals war ganz anders. Entweder schüchtern oder frech, dazwischen gab es nichts.»

Wann denkst du das?

Ich denke jetzt oft an sie. Wie sie als so junger Mensch in die Schweiz kam, wo sie als Deutsche nicht willkommen war. Und dann bekamen sie und mein Vater so bald schon vier Kinder in den engen Verhältnissen, in denen sie im St. Gallischen Uzwil lebten. Als junger Mensch war sie zwar fröhlich gewesen. Doch mit dem Zweiten Weltkrieg kam der Druck.

Woran erinnerst du dich?

Ich war 13 Jahre alt, als der Krieg losging. Mein Vater suchte immer nach den amerikanischen

Sendern im Radio, er hasste die Nationalsozialisten und sympathisierte mit den liberalsozialen Freigeldlern in der Schweiz. In Uzwil hatte es Nazis gehabt. Einer sagte zu meinem Vater: «Wenn die Deutschen dann kommen, wirst du als Erster erschossen.» Er war aber sowieso viel im Militärdienst, meine Mutter musste zu Hause alles alleine bewerkstelligen mit so wenig Mitteln. Sie hatte immer Heimweh nach ihren Verwandten.

«Ich hatte ein so volles Leben. Es wird mir langsam fast zu viel.»

Sie hatte auch oft Kopfschmerzen, oder?

Es war wohl die Überlastung. Sie nahm ein damaliges Schmerzmittel, ohne welches sie den Alltag kaum meistern konnte, derweil es ihre Nieren schädigte. «Mach mir drei Saridon in den grossen Löffel», sagte sie zu mir, wenn es ihr schlecht ging.

Das ist heftig. Du warst das älteste der vier Kinder und musstest dich um Vieles kümmern. Ja. Aber nach der Schule machte ich dann ein Welschlandjahr und danach eine Lehre auf der Post. Meine erste Stelle war in Ottenbach, im Zürcher Säuliamt. War das ein Kaff! Die Leute kamen regelrecht zur Poststelle, um die Neue im Dorf anzuschauen.

Dort hast du meinen Grossvater kennengelernt, gell?

Ich hatte damals Kost und Logis bei der Posthalterfamilie. Walti wohnte im Bauernhaus vis-à-vis, und ich beobachtete ihn beim Speerwerfen auf der Wiese.

Was hat dir an ihm gefallen?

Alles (*lacht*). Er redete viel – so gar nicht wie die Jungs, die ich kannte; alles holzige Kerli. Die Jugend war ganz anders damals. Entweder schüchtern oder frech, dazwischen gab es nicht viel.

Frisch verheiratet seid ihr nach Schaffhausen gekommen, wo mein Grossvater eine Stelle als Ingenieur fand. Er war ein eigensinniger Tüftler, ein Erfinder. Du hast alles für ihn gemacht. Hast du deine Träume für ihn aufgegeben?

Eigentlich nicht. Ich wollte immer eine Familie gründen. Das war mein Ziel, so wie es das Ziel von ganz, ganz vielen Frauen damals war.

Als ich realisierte, dass du dich sehr nach

meinem Grossvater gerichtet hast, war ich fast etwas enttäuscht.

Ich habe viel nachgegeben. Aber er hat mir auch von Anfang an viel überlassen. Ich habe den Haushalt und das Schriftliche gemacht. Als wir in Herblingen ein Haus bauen konnten, war ich es, die mit den Handwerkern verhandelte.

Wolltest du nie etwas anderes sein als Postfrau, Ehefrau und Mutter?

Du, also Pöstlerin, das war angesehen! Das war sonst ein Männerberuf. Früher waren die Aufgaben auf der Post noch viel essentieller, ähnlich wie auf der Bank. Als junge Mutter bin ich mit deinem Vater im Kinderwagen riesige Strecken zu Fuss gegangen und habe einmal einen selbstfrankierten Brief ins Ausland auf der Post Herblingen aufgegeben. Da sagte man mir, der Brief sei nicht recht frankiert. Doch, ist er wohl, sagte ich. Der Posthalter kam nach vorne, schaute mich von der Seite her an: Woher ich das wisse. Ich entgegnete, ich sei früher selbst auf der Post gewesen. Das freute ihn und später konnte ich die Poststelle einige Male stellvertretend für ihn führen.

Mein Onkel sagte mal, wenn du in der heutigen Zeit jung gewesen wärst, dann wärst du sicher berühmt geworden.

Also, nein (*lacht*). Einen Wunsch hatte ich, von dem ich aber ganz früh wusste, dass er unmöglich ist: Ich wäre gerne an die Kanti. Von den Noten her hätte ich das gekonnt, aber so etwas musste man sich gar nicht erst trauen zu sagen. Nur zwei, drei von den Reichen konnten pro Jahrgang hin. Wenn ich ein Genie gewesen wäre, für das sich jemand eingesetzt hätte, wäre es vielleicht anders gewesen – aber so gut war ich nicht, als dass ich aufgefallen wäre.

«Ich sehe, dass der Mensch nicht gemacht ist, um so uralt zu werden.»

Hat dich diese Ungerechtigkeit nicht hässig gemacht?

Nein. Ich habe das quasi gleich verarbeitet. Ich habe einfach gesehen, wo mein Platz war. Aber ich wollte den Kopf immer oben behalten. Ich sagte mir, dass ich nie in Geldsorgen geraten und dass ich nie joommere will.

Du warst nicht besonders politisch, oder?

Nein, ich hatte nicht viel mit Politik am Hut.

Vielleicht war ich schon etwas selbstständig als junger Mensch. Ich habe auf mich geschaut, ich hatte auch gerne etwas Schönes zum Anziehen. Ich war auch immer etwas auf der Suche nach tieferem Sinn: Phasenweise beschäftigte ich mich mit Traumdeuten, Astrologie und sogar Handlesen.

Was dachtest du zum Frauenstimmrecht?

Ich fand, das sei richtig. Aber ich wäre nicht vorne hingestanden und hätte dafür gekämpft. Ich hatte irgendwie immer das Gefühl, ich hätte und könnte doch eh enorm viel, und war immer so fröhlich und positiv. Weisst du, ich habe so viel Literatur gelesen und habe mich dadurch selbstbestimmt gefühlt. Ich bin nicht zur Revoluzzerin geboren.

Bist du nie verzweifelt ab der Welt?

Während des Krieges hatte ich ganz dunkle Zeiten. Aber verzweifelt bin ich nie. Ich habe geschaut, dass ich im Kleinen keinen Krieg habe. Habe versucht, zu vermitteln, zu trösten und Mut zuzusprechen. Uns ging es halt nie so gut wie euch heute. Persönlich habe ich versucht, Kummer nicht in den neuen Tag mitzunehmen.

Schaffst du das, Sorgen abends abzulegen?

Ich konnte mir sagen, dass ich jetzt einfach schlafen muss und es sonst nicht weiter-

geht. Das lernt man auch. Man erfährt, dass es schon auf eine Weise wieder gut kommt und dass es nichts nützt, sich übermässig zu sorgen.

Das kann ich nicht so gut. Ich fühle mich manchmal so durchlässig und überfordert.

Es stürmt auch viel auf euch junge Menschen ein. Wir waren nicht zwischen so vielen Dingen hin- und hergerissen, es hatte alles seinen Platz im Leben. Viele unserer Betätigungen waren meditativ wie etwa das Lismen. Bei der Handarbeit kannst du ganz gut Dinge verarbeiten. Ich habe auch schon ganz früh gedacht: Ganz in meinem Innern (*legt die Hand auf ihr Herz*), da kann mir niemand etwas anhaben. Ich lese auch viel und bringe es immer wieder fertig, mich zu trösten. Aber manchmal frage ich mich schon, ob ich alles recht gemacht habe.

«Im Geheimen schmiede ich dann wieder Pläne. Wahnsinnige Pläne.»

Gibt es Dinge, die an dir nagen?

Schon. Dass ich deinen Grossvater ins Altersheim geben musste.

Er hatte Alzheimer und du hast ihn bis zur Erschöpfung zu Hause betreut.

Es ging nicht mehr. Er hat viele Dinge gemacht, die gefährlich wurden. Aber vielleicht hätte ich es trotzdem einfach noch ein letztes Mal probieren sollen. Einfach so, dass wir dann beide am Boden gewesen wären.

So weit wärst du gegangen?

Es wäre unvernünftig gewesen, aber: ja. Ich habe ihn danach fast jeden Tag im Altersheim besucht. Aber in diesen Jahren war ich nicht glücklich.

Das hat dich stark mitgenommen.

Ich wurde nie mehr richtig fröhlich. Das Übermütige blieb weg.

Was tat am meisten weh?

Dieses ständige Abschiednehmen.

Ein langsamer Rückzug.

Ich erinnere mich jetzt oft daran, weil ich nach und nach selbst überall abgebe. Vorgestern habe ich einen Apfelfladen gemacht und vergessen, den Zucker reinzutun. Wenn ich nicht total konzentriert bei einer Sache bin, geht Vieles nicht mehr. Ich sehe, dass der Mensch nicht gemacht ist, um so uralt zu werden. Alles beginnt zu lottern. Der Kopf auch. Aber das ist der Lauf der Dinge, man weiss es ja eigentlich.

Du führst ein gefährliches Leben. Du bist nicht mehr gut auf den Beinen und wenn du beim Gehen stürzt, dann könnte es das gewesen sein.

Ich war eigentlich immer ziemlich risikofreudig. Du musst abwägen, und für mich ist es gerade die beste Möglichkeit: zuhause sein und das riskieren. Aber ich mache schon nicht mehr so viel, wie ich gerne möchte. Im Geheimen schmiede ich dann wieder Pläne, weisst du, wahnsinnige Pläne.

Was sind das für Pläne?

Für euch sind sie nicht wahnsinnig, für mich schon. Ich male mir aus, wie ich ein Taxi nehme und dann in der Stadt mit dem Rollator so weit wie möglich in ein Geschäft gehe und rumschnuppere und alles anschau. Ganz alleine, ohne dass jemand wartet. Ganz frei.

Dafür, dass du den ganzen Tag in der Wohnung bist, wirkst du aber schon sehr zufrieden. Wie machst du das?

Bis mal Mittag ist und all meine Knochen am richtigen Platz sitzen, muss ich gar nichts wollen. Danach wird es lustiger. Dann lese ich, mache Spiele am Computer und schaue abends etwas im Fernsehen oder auf Netflix.

Und dann hast du auch noch viel Besuch.

Ständig wollen Leute zu dir kommen oder für dich einkaufen. Wie macht man das?

Also, ich weiss nicht. Ich bin einfach mich selber, höre zu, tröste ein bisschen, wenn nötig, und freue mich über die Zuwendung.

Und vor allem bist du enorm aufmerksam und nimmst so viel Rücksicht, niemanden zu verletzen. Das merke ich auch in diesem Gespräch. Weisst du, was mich wundert? Ich bin überrascht, dass ich immer älter werde, innerlich aber gleich bleibe. Wie ist das bei dir? Bist du noch das Liseli oder gibst es eine Grenze, und plötzlich hat man eine Alterspersona?

Tatsächlich fühle ich mich nur äusserlich alt. Innerlich kann ich kein Alter nennen. Es gibt eine Mitte, wo ich, egal ob jung oder alt, immer derselbe Mensch bin, an dem mir nichts fremd ist.

Das beruhigt mich.

«Ich fühle mich nur äusserlich alt. Innerlich kann ich kein Alter nennen.»

Es klingelt an der Tür. Die Nachbarin steht da, sie hält einen Teller mit einem gebratenen Kotelett

drauf in den Händen, mit dem sie meiner Grossmutter eine kleine Freude aus der Küche bereitet. Sonst trinken die Damen hier und da zusammen ein Cüpli, aber weil Besuch da ist, möchte sie auf keinen Fall stören.

Grosi, was ist der wichtigste Ratschlag, den du für mich hast?

So ein junger Mensch. Da muss ich ganz fest studieren. Vielleicht sind es halt Banalitäten (*schweigt*). Liebe. Immer Zuneigung verschicken. Und selbst immer wieder aufstehen, wenn man am Boden ist.

Eins muss ich noch wissen: Hast du Angst vor dem Tod?

Vor dem Tod nicht, aber vor dem Sterben vielleicht schon, wenn es mit viel Turbulenz und Aufheben einhergehen sollte. Aber ich stelle mir immer vor – das ist vielleicht auch wieder mein Optimismus – dass ich einmal ring sterben darf.

Was denkst du, was kommt danach?

Früher redete man ja noch viel über Hölle und Himmel, daran glaube ich nicht. Was nach dem Tod kommt, das kann man nur selber denken und spüren. Ich glaube schon, dass unsere Seelen irgendwie noch hier sind. Vielleicht als feine Flüsterstimme, welche die Liebsten ab und zu wahrnehmen, wenn sie dafür offen sind.



Links: «Erste Liebe, grosse Liebe, letzte Liebe», so Elisabeth Leutert zu diesem Bild, entstanden 1946 in Ottenbach.

Mitte: Junge Mutter, 1953, im Hintergrund das Bretterlager zwischen Kronacker und Sennerei an der Dorfgrenze von Herblingen.

Rechts: Mit den Söhnen Peter und Fredy, 1959.



GROSSER STADTRAT
SCHAFFHAUSEN

4. SITZUNG DES GROSSEN STADTRATS

Dienstag, 7. März 2023, 18.00 Uhr,
Kantonsratssaal

Traktandenliste

1. Vorlage des Stadtrats vom 27. September 2022:
Schulführung 2025 – Einführung geleiteter
Schulen und Reorganisation Stadtschulrat
2. Vorlage des Stadtrats vom 1. November 2022:
Erweiterung der Tempo-30-Zone auf der Alpen-
strasse
3. Postulat von Urs Tanner (parteilos) vom 1. Feb-
ruar 2022: Fussgängerweg über den Rhein
4. Postulat von Urs Tanner (parteilos) vom 7. Juni
2022: Für 11 Franken einen Monat Bus fahren
in der Stadt Schaffhausen (Kernzone 810)
5. Postulat von Till Hardmeier (FDP) vom 29.
November 2022: Zusammenarbeit bei der
Sozialhilfe verbessern

Die vollständige Traktandenliste und den Link zum
Livestream finden Sie unter www.stadt-schaffhausen.ch
Schaffhausen, 21. Februar 2023

IM NAMEN DES GROSSEN STADTRATS:
Der Präsident: Michael Mundt

Nächste Sitzung: Dienstag, 21. März 2023,
18.00 Uhr, Kantonsratssaal



GRÜN
SCHAFFHAUSEN

BRENNHOLZ

Verkauf direkt ab Magazin Enge
beim Engeweier

Samstag, 25. Februar 2023
8.30 – 11.30 Uhr

Bezug auf max. 1 Ster limitiert

Auskunft: Telefon 052 632.5404



GEMEINDE

NEUHAUSEN
AM RHEINFALL

CH-8212 Neuhausen am Rheinfall
www.neuhausen.ch



Die nächste Einwohnerratssitzung
findet am Donnerstag, 2. März 2023,
19.00 Uhr in der Aula Kirchacker statt.

Die Traktandenliste ist unter der Rubrik
Einwohnerrat auf www.neuhausen.ch
zu finden.

Beschlüsse des Einwohnerrats, die
dem fakultativen Referendum unter-
stehen, werden nur in den Schaffhau-
ser Nachrichten publiziert sowie im
Informationskasten beim Gemeindeg-
ebäude angeschlagen.

Die Sitzung ist öffentlich.

Ausstellung Gesamtleistungswettbewerb

Ersatzneubau «Magazin Birch»

16. Februar bis 2. März 2023, Kammgarn West, 3.OG, Schaffhausen

Öffnungszeiten:

Di., 21. und 28. Februar jeweils von 11 bis 14 Uhr

Do., 16. und 23. Februar, 2. März jeweils von 16 bis 19 Uhr

Sa., 25. Februar von 10 bis 14 Uhr



Kantonsrat Schaffhausen

Preiskuratorium Schaffhauser Preis für Entwicklungszusammenarbeit



Der Kantonsrat Schaffhausen verleiht seit 1978 jährlich einen
«Schaffhauser Preis für Entwicklungszusammenarbeit».
Die Preissumme beträgt 25'000 Franken.

Der Preis wird an Personen und Organisationen verliehen, die
sich für die weltweite Entwicklungszusammenarbeit einsetzen.
Das vom Kantonsrat gewählte Preiskuratorium entscheidet über
die Preisvergabe.

Nachfolgende Kriterien sind zu erfüllen bzw. darzulegen:

- Nachhaltiges Projekt
- Hilfe zur Selbsthilfe (Verbesserung der Lebenssituation)
- Mehrjähriges persönliches Engagement
- Vertiefter Bezug der Personen beziehungsweise Organisationen
zum Kanton Schaffhausen

Die Unterlagen müssen enthalten:

- Detaillierter Projektbeschreibung
- Konkreter Verwendungszweck des Preisgeldes
- Jahresrechnungen und Budget
- Lebenslauf des/der vorgeschlagenen Preisträger/in
- Referenzen

Anmeldungen mit den entsprechenden Unterlagen sind bis
30. April 2023 zu senden an:

Sekretariat des Kantonsrates, Regierungsgebäude, Beckenstube 7,
8200 Schaffhausen

ALTMETALL-ABFUHR

findet nächste Woche statt
(das genaue Datum ersehen
Sie aus dem Abfallkalender).

- Metallkübel, Grill, Pfannen,
Eisenteile von Möbeln, Eisen-
gestelle, defektes Werkzeug,
Rasenmäher, Metallstangen
(max. 2 Meter lang), Garten-
möbel (Plastik und Stoffbe-
spannung entfernen).
- Konservendosen zur Sammelstelle
bringen.
- Keine Elektronik und
Elektrogeräte.
- Am Abfuhrtag bis 07.00 Uhr
bereitstellen.

Abfallinfo 052 632 53 69



Fotografie



STILLGELEGTES ÖRTCHEN Was sich dieser Ort wohl schon alles anhören musste. **Robin Kohler**

STELLEN



Quickmail ist das einzige private Briefzustellunternehmen der Schweiz. Wir bieten Ihnen einen interessanten Nebenverdienst als



Briefzusteller:in

10 bis 40 %, an Ihrem Wohnort

Sie verteilen Donnerstag und/oder Freitag tagsüber Briefe und Kataloge. Je nach Region zu Fuss, mit dem Fahrrad, E-Bike oder Auto. Sie starten Ihre Arbeit direkt von zu Hause aus.

Wir bieten Ihnen eine vielseitige, gesunde Tätigkeit im Freien, eine attraktive Bezahlung von mindestens CHF 21.70 pro Stunde (inkl. Ferienzuschlag) und eine gute Ausrüstung.

Besonders geeignet für Hausfrauen/-männer und Pensionierte. Voraussetzungen: Zuverlässigkeit, körperliche Fitness und gute Deutschkenntnisse.

Weitere Infos und das Formular für Ihre Bewerbung finden Sie unter quickmail-ag.ch/jobs

Quickmail AG • Fürstenlandstrasse 35 • 9001 St. Gallen

Jetzt bewerben!

Neue Herausforderung gesucht?

Gestalten Sie mit uns die Zukunft der Stadt Schaffhausen und bringen Sie Ihre Ideen zur Entfaltung.

Alterszentren

Pflegefachperson HF oder Fachperson Gesundheit EFZ oder Fachperson Betreuung

Alterszentrum Kirchhofplatz

Dipl. Pflegefachperson für den Nachtdienst (80-100%)
Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft EFZ (80-100%)

Spitex Region Schaffhausen

Pflegefachperson HF (30%)
Schwerpunkt: Pflege somatisch erkrankter Menschen

Stadtkanzlei

Juristische Praktikantin/Praktikant (100%)

Steuerverwaltung

Sachbearbeiterin/Sachbearbeiter Inkasso (100%)

Einwohnerkontrolle

Sachbearbeiterin/Sachbearbeiter (100 %)

Bibliotheken

Mitarbeiterin/Mitarbeiter Team Vermittlung (70%)

Stadtplanung

Assistentin/Assistent Leiter Stadtplanung (80-100%, Jobsharing möglich)

Jugend

Fachspezialistin/Fachspezialist Jugend (80%, befristet)
Schulsozialarbeiterin/Schulsozialarbeiter (60-70%)

Kinderkrippe Lebensraum im Ringkengässchen

Lernende/Lernender Fachfrau/Fachmann Betreuung (Kind) (100%)

SH POWER

Projekt- und Bauleiterin/Projekt- und Bauleiter
Tiefbau/Werkleitungsbau (80-100 %)

Die detaillierten Stelleninserate finden Sie auf unserer Homepage www.stadt-schaffhausen.ch/stellenangebote

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



sh.ch

Kanton Schaffhausen



Möchten Sie zu einem gut funktionierenden Gemeinwesen beitragen und einen wertvollen Dienst an der Gesellschaft leisten? Aktuell haben wir folgende Stellenangebote:

Kantonsgericht

Gerichtsschreiber Kantonsgericht (m/w), 70 - 100%

Erziehungsdepartement

Projektleiterin Digitale Transformation Erziehungsdepartement / Wirtschaftsinformatikerin (m/w), 80 - 100%, befristet für 3 Jahre

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

Jurist KESB (m/w), 80 - 100%

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

Sozialarbeiterin, Sozialpädagogin, Psychologin (m/w), 80 - 100%

Tiefbau Schaffhausen

Projektentwickler Verkehrsinfrastruktur (m/w), 80 - 100%

Tiefbau Schaffhausen

Projektleiterin Infrastrukturbau (m/w), 80 - 100%

Arbeitsinspektorat / Eichamt

Sachbearbeiter FLAM/BGSA (m/w), 50%

Diese und alle anderen offenen Stellen finden Sie auf unserer Webseite: www.sh.ch/stellenangebote

Qualität in der Bildung



Ja zum Schulgesetz am 12. März



Stelleninserat Annahme:

inserate@shaz.ch | 052 633 08 35

AZ

Gruppenarbeit



Neunkirch, Oberhallau, Hallau, Trasadingen und Wilchingen. An diesem Tag krank waren Gächlingen und Siblingen.

Montage: Robin Kohler

SCHULE Die Gemeinden im unteren Chläggi wollen gemeinsam ein Oberstufenschulhaus bauen. Ein ähnliches «Generationenprojekt» ist 2015 gescheitert. Wieso es diesmal anders kommen könnte.

Luca Miozzari

Ab Sommer 2026 sollen alle Schülerinnen und Schüler im unteren Klettgau, von Siblingen bis Trasadingen, ab der sechsten Klasse in einem einzigen Schulhaus unterrichtet werden. 300 Jugendliche in einem 32,5 Millionen Franken teuren Neubau in Neunkirch. Der dazu gegründete Verband, geführt von den Trägergemeinden Neunkirch, Wilchingen und Hallau, spricht von einem «Generationenprojekt».

Gleichzeitig soll die Gemeinsame Oberstufe Underchläggi (GOSU) auch pädagogisch neue Massstäbe setzen. Das Erziehungsdepartement hat im Januar bekannt gegeben, dass die GOSU als «Modellschule für Begabungs- und Begabtenförderung» aufgebaut werde. Der Verband sehe darin eine einmalige Chance, sich «als attraktive und moderne Oberstufe

zu positionieren und innovative Lehrpersonen aus der Region gewinnen zu können». Das untere Chläggi, die Avantgarde der Schaffhauser Bildungspolitik, wo gemeindeübergreifend neue Lernmethoden getestet werden?

Im April kommt es zum Showdown: Die Gemeindeversammlungen von Neunkirch, Wilchingen und Hallau müssen den Baukredit absegnen. Und mit grosser Wahrscheinlichkeit werden sie das auch tun, denn die GOSU-Pläne geniessen grossen Rückhalt in der Region.

Das schien beim letzten Anlauf vor acht Jahren allerdings ähnlich.

«Massiv verärgert»

Das Hauptproblem, weswegen es die GOSU überhaupt braucht, existiert schon lange: In

den drei Unterklettgauer Schulkreisen (Hallau-Oberhallau, Wilchingen-Trasadingen, Neunkirch-Gächlingen-Siblingen) finden sich oft nicht genug Schülerinnen und Schüler in einem Jahrgang, um eine reguläre Klasse zu bilden. Das führt zu kleinen Klassen, was wiederum zu höheren Kosten führt.

Bereits 2012 gab es deshalb Gespräche zwischen den Gemeinderäten von Hallau und Wilchingen, die sich um ein gemeinsames Oberstufenschulhaus drehten. 2014 wurde, wie bei GOSU, ein Zweckverband gegründet, beide Gemeindeversammlungen stimmten mit grosser Mehrheit einem Planungskredit zu. Die neue Schule sollte in der Mitte der beiden Gemeinden, in der Nähe des Bahnhofs Wilchingen-Hallau, stehen und rund 20 Millionen kosten.

Der Kanton befürwortete das Projekt, merkte allerdings an: «In diesem Zusammenhang stellen wir fest, dass bei der ganzen Planung nicht auch die Gemeinde Neunkirch involviert wurde, um eine Lösung in einem noch grösseren Rahmen zu finden. Scheinbar haben vor allem politische Erfahrungen in der Zusammenarbeit zu diesem Entscheid geführt.»

Im November 2015 gab die Gemeindeversammlung Wilchingen grünes Licht, kurz dar-

Kreativer Kopf?

Melde dich jetzt an für
das Schuljahr 2023/2024
Infos auf:
lindenforum.ch

Tag
der offenen
Tür
am 24. März
9 – 16 Uhr

LINDENFORUM

Vorkurs für Gestaltung / 10. Schuljahr



Handelsmittelschule

Vollzeitschule mit Berufsabschluss

Kauffrau/Kaufmann EFZ und Berufsmaturität

HKV ■ Handelsschule
■ KV Schaffhausen

Informationsanlass

Mittwoch, 1. März 2023

14:00 Uhr

Die erstklassige Alternative zur dualen Berufslehre

Anmeldeschluss

Freitag, 14. April 2023

Aufnahmeprüfung

09. & 10. Mai 2023

Ausbildungsbeginn

Montag, 14. August 2023



Unsere Erfahrung, Ihre Lebensfreude.

Gesundheit ist unsere Kompetenz, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern ist unser Bestreben. Dafür setzen wir uns ein, aus Überzeugung und mit Leidenschaft.

Cilag AG

janssen
PHARMACEUTICAL COMPANIES
OF Johnson & Johnson

Bei der Wibilea findet jede*r einen passenden Lehrberuf der Zukunft!

Automatiker*in
Polymechaniker*in
Konstrukteur*in
Kunststofftechnologie*in
Logistiker*in
Betriebsinformatiker*in
Mediamatiker*in
Kauffrau*mann

Wofür schlägt dein Herz?
Jetzt online über unsere Berufe
informieren und bewerben:

wibilea.ch
/bewerb

wibilea

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk
SAH SCHAFFHAUSEN

Schliesst du bald deine Lehre oder dein
Studium ab?

Mit unserem Angebot CT2 unterstützen wir
kostenlos junge Menschen auf Jobsuche.

www.sah-sh.ch

Nächste Extraseiten «Bildung»: 17. August 2023

Inserate Annahme: inserate@shaz.ch | 052 633 08 35

AZ

auf auch die in Hallau. Doch in Hallau musste der Entschluss, aufgrund einer Bestimmung in der Gemeindeverfassung, auch noch an der Urne bestätigt werden. Und im Vorfeld dieser Abstimmung regte sich plötzlich Widerstand. Eine eigens dafür gegründete «Bürgergruppe Hallau», angeführt von Ullrich Lewicki, machte sich für ein Nein stark, weil sie das Projekt für zu teuer und für «wünschbar, aber nicht notwendig» hielt. Und reüssierte: Mit 532 zu 442 stimmte die Hallauer Stimmbewölkerung im Dezember 2015 gegen das neue Schulhaus.

«Jetzt können wir uns zuerst drei Jahre einspielen, bevor wir das neue Schulhaus beziehen.»

Guido Meier

Der damalige Wilchinger Gemeindepräsident Hans Rudolf Meier liess sich, «massiv verärgert», von den *Schaffhauser Nachrichten* zitieren: «Es war wohl eher ein Bauchentscheid. Es ist nicht verstanden worden, dass es hier um unsere Zukunft ging.»

Damit war eine gemeinsame Schule erst einmal vom Tisch. Doch das Problem mit den Klassengrössen bestand weiterhin, hinzu kam ein immer stärker akzentuierter Lehrkräftemangel. Ausserdem gab es 2016, wohl zumindest teilweise auch wegen der Schulhaus-Niederlage, Wechsel in den Gemeindepräsidien in Hallau, Wilchingen. Und in Neunkirch. Bald begannen neuerliche Gespräche über ein gemeinsames Schulhaus, und diesmal redete auch Neunkirch mit. 2021 wurde in allen drei Dörfern die

Gründung des GOSU-Zweckverbands an den Gemeindeversammlungen bestätigt. Seither sind alle drei Unterklettgauer Oberstufen-Schulkreise in einer sogenannten Verbandsschulbehörde vereint, arbeiten etwa bei gewissen Freifächern zusammen. Und heute, Donnerstag, wird die Delegiertenversammlung dieses Verbandes voraussichtlich das Vorprojekt für ein neues gemeinsames Schulhaus in Neunkirch absegnen.

Doch was hat die Regionalpolitik aus dem Debakel von 2015 gelernt? Und was passiert, wenn eine der Gemeindeversammlungen im April Nein sagt zum Bauprojekt?

Mehr als ein «reines Bauprojekt»

Guido Meier, Hallauer Schulreferent und Präsident der Verbandsschulbehörde, sieht zwei grosse Unterschiede zum letzten Anlauf. Das Projekt von 2015 sei ein «reines Bauprojekt» gewesen, sagt er. Bei der GOSU habe man sich mehr Zeit gelassen und ein besseres Konzept erarbeitet. «Jetzt können wir zuerst drei Jahre zusammen Schule geben und uns einspielen, bevor wir das neue Schulhaus beziehen», sagt er.

Ausserdem falle bei der GOSU die Standortfrage weg. «Der Standort der Schule war 2015 eines der grossen Gegenargumente. 2021, bei der Gründung des Zweckverbands, haben dieses Mal bereits alle Gemeindeversammlungen dem Standort Neunkirch zugestimmt», sagt Guido Meier.

Es gibt auch noch einen dritten Grund, den Meier nicht nennt, wieso die Chancen für die GOSU besser stehen als für die gemeinsame Oberstufe Hallau-Wilchingen: Hallau hat mittlerweile seine Verfassung geändert und kann nun auch grössere Beträge direkt an der Gemeindeversammlung beschliessen, ohne dass es eine Urnenabstimmung braucht.

Und schliesslich sind auch die Kostenfolgen für die Gemeinden dieses Mal weni-

ger akut. Denn die 32,5 Millionen Franken für den Neubau in Neunkirch beschafft der Verband selbst am Kapitalmarkt, die drei Trä-

«Falls er im April abgelehnt wird, ist der Neubau nicht tot.»

Guido Meier

gergemeinden teilen sich jährliche Abschreibungen und Zinsen von ca. 1,7 Millionen Franken auf 25 Jahre. Die «Anschlussgemeinden» Gächlingen, Siblingen, Trasadingen und Oberhallau zahlen nichts an die Investitionskosten, finanzieren aber später den Betrieb des Schulhauses mit.

Kein Widerstand geplant

Ullrich Lewicki, der Oppositionsführer von 2015, sagt auf Anfrage, die GOSU entspreche «eher den Erwartungen» als das letzte Projekt. Er werde keinen politischen Widerstand organisieren, und ihm sei auch nicht bekannt, dass jemand anders in Hallau etwas in diese Richtung plane.

Guido Meier macht sich ohnehin wenig Sorgen darum, dass eine der Gemeinden das Neubauprojekt ablehnen werde. Und falls das doch passiere, sei man mittlerweile im Verband gut genug organisiert, um den gemeinsamen Schulbetrieb trotzdem aufrechtzuerhalten. «Falls er im April abgelehnt wird, ist der Neubau nicht tot, der Verband fällt nicht auseinander. Dann machen wir eine Analyse, war es zu lang, zu breit, zu schön, zu hässlich? Und dann arbeiten wir halt ein neues Projekt aus.»

ANZEIGE

GERÜSTET FÜR DEN ARBEITSMARKT? FÜR PERSONEN ÜBER 40

Mehr erfahren Sie auf www.viamia.ch und www.biz-sh.ch

BIZ

via.
mia.



JE&I Sprachschule
Vordergasse 4
8200 Schaffhausen

**Neu: DEUTSCH INTENSIV
ENGLISCH – ITALIENISCH
SPANISCH – FRANZÖSISCH**

Buchen Sie jetzt Ihren Sprachkurs:
052 625 91 85 – www.jei.ch – info@jei.ch



Mac-Support
lokal und professionell

mac&web gmbh
tel +41 52 620 30 60 www.mac-web.ch



Power on
BNAG
Bachmann Neukomm AG
Elektrofachgeschäft
Mühlenstrasse 66 · Schaffhausen
T 052 632 07 07 · www.bnag.ch

Alle sappTV Abos für 6 Monate nur

9.-/Mt.



Die Promotion ist gültig bei Neuabschluss eines sappTV Abos und bis zum 02.04.23. Der Rabatt wird in Form einer monatlichen Gutschrift gegen die Abogebühr verrechnet. Nach Ablauf der 6-monatigen Rabattzeit wird der reguläre Preis des jeweiligen Abos verrechnet. Die Mindestvertragsdauer beträgt 24 Monate.



**Streamen
überall und
jederzeit**

FARBEN SIND UNSERE PASSION



DRUCKWERK SH AG · Schweizersbildstrasse 30 · 8207 Schaffhausen
Tel. +41 52 644 03 33 · info@druckwerk-sh.ch · www.druckwerk-sh.ch



**GROSSER STADTRAT
SCHAFFHAUSEN**

BEKANNTMACHUNG EINES BESCHLUSSES VOM 21. FEBRUAR 2023

**Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022
betreffend Klimastrategie der Stadt Schaffhausen:
Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel**

Der Grosse Stadtrat genehmigt die Vorlage des Stadtrats betreffend Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel.

Ziffer 2 dieses Beschlusses untersteht nach Art. 25 lit. b in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum.

Der vollständige Beschluss ist im Internet unter www.stadt-schaffhausen.ch in der Rubrik Grosse Stadtrat/Beschlussprotokolle aufgeschaltet und liegt bei der Stadtkanzlei auf.

Die Referendumsfrist läuft am Montag, 27. März 2023, ab.

IM NAMEN DES GROSSEN STADTRATS:

Michael Mundt
Präsident

Sandra Ehrat
Ratssekretärin





Robin Kohler

Vorhang auf

KINOTHEATER Im Central in Neuhausen übernimmt eine neue Generation das Zepter. Was wird bleiben, was verschwinden? Eine kulturhistorische Begegnung.

Sharon Saameli

Man kommt nicht umhin, diesem Haus etwas Besonderes abzugewinnen. Der opulente Neon-Schriftzug direkt neben der eigentümlichen Wassergott-Malerei; die verglaste Schwingtür, dahinter das Tickethäuschen und zwei Zugänge zu einem eingedunkelten Saal, der die eigene Stimme verschluckt und verheisst, dass hier ganz grosse Geschichten erzählt worden sind.

Zum Kino – und später Kino-Theater – Central an der Industriestrasse in Neuhausen hat fast jeder in der Umgebung einen Bezug. Tausende haben hier ihre erste Ausgangserfahrung gesammelt oder den ersten Film auf Leinwand gesehen und sich zwischen den orangenen Sesseln und der benachbarten Beiz verloren. Das Central war ein Happening.

An Silvester 2022 endete fürs Central eine Ära: Die fast schon legendären Theatermacher und Schauspieler Ruedi Widmann und Ruedi Meyer übergaben das Zepter nach zwei Jahrzehnten an eine neue Generation. Zum letzten Mal fiel vor der Bühne der Vorhang, das Publikum ein letztes Mal für «Das Herz eines Boxers» applaudierte – und die Leitung trat definitiv aus dem Scheinwerferlicht.

Nun herrscht hinter den Central-Mauern Umbruchstimmung. Die Wände im Foyer sind neu in samtigem Rot bemalt, der Vorhang im Spielsaal ist ersetzt, die alten Poster und Fotografien sind abgehängt. Auch wenn die eigentliche Spielzeit erst in einem halben Jahr beginnt: Die Eröffnung des Central naht. Und geht es nach den neuen Kulturköpfen am Drücker, wird das einstige Kino-Theater wieder in altem Glanz erstrahlen. Zeit also für eine Tour d'Histoire.

Kino einer bewegten Gemeinde

Doch zuerst einmal Spotlight on für die neue Leitung. Das sind: Rahel Roy und Pascal Holzer, Bianca Gray und Henry Brückel.

Roy und Holzer sind der Film- und Theaterszene keine Fremden, der lokalen erst recht nicht: beides Kinder der 80er und in Schaffhausen aufgewachsen, beide standen zusammen schon vor 14 Jahren auf der Bühne, in «Die Fieberkurve» des Sommertheaters und ein Jahr später in «Der zerbrochene Krug» am SHpektakel. Rahel Roy ist zudem Regisseurin und Autorin und leitet seit Jahren Kurse für Kinder und psychisch belastete Menschen; und den Schauspieler Pascal Holzer sah man in verschiedensten Serien und in den Kinofilmen «Mad Heidi» und «Platzspitzbaby». Die beiden fasten vor einem Jahr den Entschluss, das Theater zu übernehmen. Roy traf sich mit der lang-



Fotopostkarte des Kino Central samt Wirtschaft, Entstehungsdatum unbekannt.

Sammlung Osric Boland

jährigen Freundin Bianca Gray zum Znacht, und die fand: «Ja, die Geschichte dieses Ortes muss man weiterschreiben.» Und als dann auch noch Henry Brückel mit im Boot war, der in Jestetten das Amateurtheater «Lüüchte» gegründet und in Neuhausen ein Vierteljahrhundert das Amt des Suppenkaspers der Fasnacht Neuhausen eingenommen hatte – dann war das Quartett in den Startlöchern.

Die vier blicken ihrem neuen Projekt, das nächstes Wochenende öffnet (Infos am Schluss), mit viel Ehrfurcht entgegen. Das hat seine Gründe: Das Central ist für Neuhausen nicht irgendein Theater. Um das zu verstehen, dafür muss man in der Geschichte etwas zurückgehen.

Das erste Mal öffnete das Central seine Türen vor fast genau 111 Jahren. Es war gerade die Epoche des Stummfilms angebrochen, eine Zeit, in der stationäre «Lichtspieltheater» die bis anhin populären Wanderkinos allmählich ablösten. Ab 1910 wurden die ersten, zumeist üppig ausgestatteten Kinopaläste in den grösseren Städten der Schweiz errichtet.

Die Gemeinde Neuhausen wiederum erlebte in diesem Zeitraum eine industrielle Entwicklung und ein Wachstum sondergleichen: Die SIG, die Aluminium-, die Spielkarten- und die Verbandstoff-Fabrik zogen Hunderte neue Angestellte und somit Einwohnerinnen und Einwohner an, nicht zuletzt aus dem Ausland (zum Jahrhundertwechsel lag der Bevölkerungsanteil der letzteren bei rund 45 Prozent). Im Herzen dieses bewegten Orts wurde im Mai 1912 das neu erbaute «Kinomatographentheater» in der Liegenschaft «zum Oberhof» eröffnet. Jeweils Donnerstag-, Freitag- und Samstagabend wurden hier Kurzfilme in Schwarzweiss gezeigt, und die Begleitmusik kam live vom Klavier.

Es sprach sich herum, dass das neue Lichtspiel-Theater «auch den Ansprüchen der verwöhnten Kinobesucher gerecht zu werden vermag»; das Central wurde zum beliebten Treffpunkt. Als ab Ende der 1920er Jahre auch der Tonfilm aufkam und Kinoorchester, Kino- und Lichtorgeln allmählich zu schwinden begannen, übernahm ein Mann namens Fritz

Messerli das Central und später, als er erkrankte, sein gleichnamiger Sohn. Damit begann eine Ära, die Messerlis bauten sich in den Folgejahren ein kleines Kinoimperium auf. Dabei konnte die Familie vom Kinobetrieb allein zu Beginn gar nicht leben, und dies, obschon hier auch die Schweizer Filmwochenschau zeitweise obligatorisch ausgestrahlt wurde. Einkommensgrundlage der Messerlis war das gleichnamige Restaurant gleich neben dem Neuhauser Kino, in welchem Stammkundschaft ebenso ein- und ausging wie Kinogäste, die Streifen wie «Der Hund von Baskerville» zu verdauen hatten.

Treffpunkt der Community

Die Neugestaltung des «Musentempels», welche die Familie 1951 umsetzte, zieht bis zum heutigen Tag Nostalgiker und Cinéphile nach Neuhausen: Der Eingang wurde verlegt, der Windfang, das Foyer und die zwei Zugänge zum Saal erbaut, und letzterer erhielt neue Fauteuils sowie einen neuen Vorhang. Auch die markante Bemalung an der Fassade, ein Poseidon, der die Beziehung zum «seit Ewigkeit tosenden Rheinfluss» herstellt, stammt aus dieser Zeit. Anzunehmen ist, dass auch der rote Schriftzug aus dieser Zeit stammt – woher genau, weiss man heute nicht mehr genau.

Fest steht aber, dass die Messerlis ihrerseits in der Region ziemlich bekannt gewesen sind. Daran erinnert man sich auch Jahre später noch. Der Liedermacher und Ur-Neuhauser Dieter Wiesmann selig erzählte beispielsweise vor wenigen Jahren, dass er im Central einst seinen ersten Kinobesuch abgestattet habe. Wenn auch: «Vom Alter her illegal (...), weil Frau Messerli nicht genau aufpasste.»

Die Familie Messerli war es übrigens auch, die 1957 einem gewissen Max Bill den Auftrag gab, in Neuhausen ein weiteres Kino zu erbauen – das daraus entstandene Cinévox wird bis heute in Architekturforen als Klassiker des Bauhausstils vermerkt. Das Cinévox verdrängte das Central aus dem öffentlichen Augenmerk; ins Max-Bill-Kino ging man für die grossen Filme und die schöngestigen Art-house-Produktionen. Das Central hingegen hatte je länger, je mehr den Ruf einer «Revolverküche», in welcher die «Spaghettiwestern» eine Leinwand erhielten.

Tatsächlich konnte das Central besonders in den 1960er und 1970er Jahren auf eine treue Stammkundschaft italienischer Saisoniers zählen, weshalb an den Wochenenden oftmals italienische Filme gezeigt wurden. In den Archiven ist zudem die Rede von einem spanischen Konsulatsmitarbeiter, der jeweils spanische Filme mitbrachte und so

auch die spanischsprachige Diaspora ins Kino holte.

Das Central wurde also, lässt sich heute sagen, zu einem Treffpunkt der migrantischen Community der Region. Und dies gerade in einer Zeit, in welcher in hiesigen Medien und am Stammtisch allzu gern über das «Ausländerproblem» diskutiert wurde.

Der Erfolg der Kinowelt begann mit der zunehmenden Popularität des Fernsehens zu bröckeln – und knickte in Schaffhausen mit dem Einzug des Kinopolis in Herblingen definitiv ein. Als um die Jahrtausendwende bekannt wurde, dass die grosse Kinokette sich auf dem Ebnat niederlassen will, warfen die Central-Betreiber das Handtuch; 2001 stellten die Messerlis den Kinobetrieb definitiv ein, nicht nur im Central, sondern auch im Cinévox.

Dass es um den fast hundertjährigen Betrieb geschehen sein sollte, wurde zwar – nicht zuletzt aus Nostalgiegründen – rundherum bedauert; eine Anschlusslösung für den Kulturbetrieb kam dann aber nicht von der Gemeinde oder gar dem Kanton, sondern vom Neuhauser Theatermacher Ruedi Widtmann. Er fand im Central ein neues Zuhause für seine Theaterchuchi, die damals noch in der Stahlgiesserei beheimatet war. Die Botschaft wurde in der Gegend mit grosser Zufriedenheit aufgefasst. Dino Tamagni, damaliger Kulturreferent der Gemeinde, liess sich in den *Schaffhauser Nachrichten* sogar zur Verheissung hinreissen, Neuhausen entwickle sich «zu einem Mekka für Kulturschaffende».

In den folgenden zwei Jahrzehnten realisierte Widtmann zusammen mit Ruedi Meyer ein Kleintheater, das zugleich sein Lebenswerk

werden sollte (ausführlich erzählte die AZ diese Geschichte in ihrer Ausgabe vom 28. Januar 2021, nachzulesen unter epaper.shaz.ch).

Das Central war zu seiner Lebzeit also schon vieles: kultureller Treffpunkt einer Gemeinde, die mit ihrem eigenen Wachstum kaum mithalten konnte, Ausgangsort über Generationen hinweg und Lebenswerk zweier schweizweit bekannter Theatermacher.

Theater für alle

Daher die Ehrfurcht, die Rahel Roy, Pascal Holzer, Bianca Gray und Henry Brückel an den Tag legen. «Wir stehen vor der Aufgabe, die Geschichte des Centrals mitzunehmen und zu bewahren, aber gleichzeitig etwas Neues zu machen», drückt Holzer dies aus. Das alte Publikum abholen, der Geschichte gerecht werden – aber auch ein neues Publikum erschliessen. Daher rührt auch der Wunsch, den sie an dessen Zukunft formulieren: Das Central soll ein «Theater für alle» sein. Die Jugendtheaterschule und das Projekt mit Insieme, beide einst von Widtmann angerissen, werden bereits weitergeführt. Das neue Team hat aber mehr vor als das, denkt auch an Projekten mit Seniorinnen oder mit Asylbewerbern herum.

Und auch das Theater soll nicht ein Theater im engen Sinne bleiben, sondern einen offeneren Rahmen bieten: für Jungtalente, die erste Bühnenerfahrung sammeln wollen; für Kino und Musik, vielleicht sogar für einen Stummfilm wie anno dazumal; und vielleicht sogar ein Literaturclub mit Autorinnen aus der Region, der live ins Internet übertragen

wird. Bianca Gray formuliert es so: «Nicht nur ein Ort der Kultur, sondern der Begegnung soll das Central werden.»

Roy hängt ein: «Wir haben rund um das Theater Baustellen, Neuhausen wächst wahn-sinnig. Es werden Wechsel stattfinden, neue Menschen werden hierherziehen. Es wäre doch toll, wenn diese Menschen im Central einen Treffpunkt sehen können. Einen Ort für einen After-Work-Event oder für Live-Musik. Wohl werden wir dafür in den ersten Jahren hauptsächlich für den Applaus arbeiten. Aber dann, hoffentlich, irgendwann nicht mehr.»

Kultur für ein neues Neuhausen – kann das gelingen?

Der Musiker Jürg Odermatt, der sich auch schon künstlerisch mit seiner alten Heimat Neuhausen auseinandergesetzt hat, sagt: «Es gab eine Zeit in Neuhausen, da dachte man: Jetzt wird es hier gross und städtisch und chic. Und dann hats doch nicht ganz gereicht. Als ich noch in Schaffhausen gelebt habe, war ich daher überzeugt: In Neuhausen muss man nichts versuchen. Mittlerweile würde ich das so nicht mehr unterschreiben.»

Vielleicht gelingt ja das Vorhaben der neuen Köpfe hinter dem Central, und der geschichtsträchtige Ort wird wieder zu jenem soziokulturellen Treffpunkt, der er einst war.

Wer das neue Central, das Team und dessen Visionen besser kennenlernen will, dem sei der Samstag, 4. März, eine Empfehlung: Zwischen 15 und 20 Uhr gibt es einen Tag der offenen Theatertüren.



Das neue Central-Team auf der VIP-Couch, beginnend oben links: Henry Brückel und Pascal Holzer, Bianca Gray und Rahel Roy.

Robin Kohler

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Evang.-ref. Kirchengemeinden

www.ref-sh.ch/kirchengemeinden

Stadt Schaffhausen

Samstag, 25. Februar

- 10.00 **St. Johann-Münster:** CAFÉ CREDO – Stolpersteine des Glaubens: Infos und Diskussion «Krieg und Frieden – global und individuell» und andere Glaubensfragen im Chirchmeindhuus Ochseschüür mit Pfr. Matthias Eichrodt
- 17.00 **Steig:** Abendgottesdienst mit Pfrn. Nyree Heckmann. Mitwirkung: Schülerinnen und Schüler der Kunstschule Lindenforum in Lohn. Kunst zur Jahreslosung 2023 und Gedanken rund um das Thema: «Was fehlt, wenn Gott fehlt?» Anschl. Apéro

Sonntag, 26. Februar

- 9.30 **Buchthalen:** Gottesdienst mit Pfr. Daniel Müller. Peter Geugis, Orgel. Gen 3,19 «Von Erde bist du genommen»
- 10.00 **Zwingli:** Familien-Gottesdienst mit Abendmahl. Gestaltet von den Unterrichtskindern mit einer Geschichte von Swimmy. Ausklang an der Feuerschale
- 10.15 **St. Johann-Münster:** Ökumenischer Gottesdienst in der St.-Anna-Kapelle «Was ist gut und gerecht?» (Jes 1, 10–17) zusammen mit der Christkatholischen Gemeinde, Pfr. Klaus Gross, und der Eglise française réformée, Pfrn. Régine Lagarde. Pfr. Matthias Eichrodt. Orgel Andreas Jud. Apéro
- 10.45 **Buchthalen:** Jugendgottesdienst mit Pfr. Daniel Müller

Montag, 27. Februar

- 7.30 **AK+SH:** Ökumenische Morgenbesinnung in der St.-Anna-Kapelle beim Münster, mit Pfr. Wolfram Kötter, ref.
- 14.30 **Ochseschüür:** Die Psalmen Israels in der Ursprache mit Pfr. Markus Sieber
- 19.00 **Steig:** Bibelgesprächskreis im Steigsaal mit Pfrn. Nyree Heckmann

Dienstag, 28. Februar

- 7.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann
- 7.45 **Buchthalen:** Morgenbesinnung in der Kirche
- 12.00 **Steig:** Senioren-Zmittag im Steigsaal. Anmeldung bis Montag, 12 Uhr: Sekretariat, Tel. 052 625 38 56
- 12.00 **Zwingli:** Quartiermittag für alle – ein Treff für Jung und Alt. Anmeldung bis Montag, 17 Uhr (auf Beantworter oder E-Mail)
- 14.30 **Steig:** Malkurs im Pavillon. Auskunft: theres.hintsch@bluewin.ch

Mittwoch, 1. März

- 9.00 **St. Johann-Münster:** Quartiermorgne – Kunstvortrag mit Dagmar Huguenin im Hofmeisterhuus, Eichenstrasse 37
- 14.30 **Steig:** Mittwochs-Café im Steigsaal
- 19.30 **St. Johann-Münster:** Sitzen in der Stille (Meditation). Münster/Seiteneingang

Donnerstag, 2. März

- 10.00 **Steig:** Innehalten mit Wort und Musik im Steigsaal mit Pfr. Martin Baumgartner
- 14.00 **Buchthalen:** Malkurs im Hof-AckerZentrum
- 14.00 **Zwingli:** Lismmergruppe

Freitag, 3. März

- 19.00 **Zwingli:** Kult Kino in der Zwinglikirche. Wir zeigen einen Kultfilm aus dem Jahr 1971. Mit Herz, Humor und ganz viel guter Musik. Türöffnung und Apéro 19 Uhr, Filmbeginn 19.30 Uhr
- 19.00 **Gesamtstädtisch:** Weltgebetstag 2023 aus Taiwan in der Kirche St. Peter. «Ich habe von eurem Glauben gehört» ökumenische Feier

Eglise réformée française de Schaffhouse

Dimanche, 26 fevrier

- 10.15 **Chapelle St. Anna:** culte célébré par Klaus Gross, Régine Lagarde et Matthias Eichrodt accompagné de Andreas Jud, accordéon. Suivi apéro

Kantonsspital

Sonntag Invocavit, 26. Februar

- 10.00 öffentlicher Gottesdienst: «Fluche Gott und stirb!» (Hiob 2,7–13), Pfr. Adrian M. Berger. Übertragung im Hausradio.

Christkatholische Kirche St.-Anna-Kapelle beim Münster

www.ref-sh.ch/kirchengemeinden

Sonntag, 26. Februar

- 10.15 Ökumenischer Gottesdienst zusammen mit der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde St. Johann/Münster und der Eglise réformée française in der St.-Anna-Kapelle, anschliessend sind alle herzlich zu einem Apéro eingeladen.

Römisch-katholische Kirche im Kanton Schaffhausen

www.kathschaffhausen.ch

Gemeinsam für den Frieden

Freitag 24.2. Gedenktag zum Kriegsbeginn

9 Uhr Schweigeminute (Geläut)

19 Uhr St. Johann Schaffhausen, anschliessend Apéro



Fernsehgottesdienst Sonntag 5.3., 10 Uhr

Schaffhauser Fernsehen, stündlich bis 16 Uhr und Youtube-Kanal «Ihre Landeskirchen»

IHRE LANDESKIRCHEN im Kanton Schaffhausen

EVANGELISCH-REFORMIERT, RÖMISCH-KATHOLISCH, CHRISTKATHOLISCH

50 Jahre
1972-2022



Bewusst bewegt?

Angebote Rheumaliga

- Treff NIKLAUSEN und BURG
- PMR Tiefenmuskel-Entspannung
- FIT im Wald / Nordic Walking
- Waldspazieren PLUS
- Qi Gong / Tai Chi
- Yoga / Yoga auf dem Stuhl
- Pilates / Rückentraining
- Rücken- und Gelenk-Gymnastik
- Latin Dance / EverDance / EverFit
- Standard-Tanzkurse
- Wassergymnastik Aquawell
- Osteoporose-, Bechterew- und Gymnastik bei Rheumatoider Arthritis
- Fibromyalgie-Selbsthilfegruppe
- Hilfsmittel-Beratung
- Infos zu Arthrose, Osteoporose, Rückenschmerzen, Gicht etc.

Tel. 052 643 44 47

www.rheumaliga.ch/sh

Neue helle schöne Räume – Mühlentalstrasse 88a

BAZAR

VERSCHIEDENES

Wie komme ich in meine Kreativität?

Einfach ausprobieren am 7. 3. 23 von 19 bis 21.30 Uhr, im Werk-Netz-Kafi Schaffhausen. Anmeldung und Info: www.vereinwerknetzkafe.ch oder 077 471 05 45

Mutig sein – Grenzen setzen!

Erstmals Selbstbehauptungskurs für Mütter* und Töchter* (9–15 Jahre), Samstag, 11. 3. 2023, 9 bis 15 Uhr, Infos und weitere Kurse www.selbstbehauptung-sh.ch

Hilfe, wir sind vom Untergang bedroht:

Unser Weidling sinkt!

Wir brauchen Ersatz. **Gesucht wird ein fahrtüchtiger Weidling ohne Motor aus zweiter Hand.**

Kontakt: Verein Trunkeboot, F. Gründler 078 213 70 35

Bazar-Inserat aufgeben: Text senden an inserate@shaz.ch

Erste Hilfe

für Menschen mit letzter Hoffnung



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

www.msf.ch
PK 12-100-2



DO 23.2.

Komplexe Comedy

Kabarettprogramm Nummer fünf für den Berner Tausendsassa Bänz Friedli: «S'isch kompliziert – Bänz Friedli schafft Unordnung» heisst seine neue Show, die wenig erklärt, sondern das Publikum dem Schweizer Lieblingskolumnisten beim Denken zuhören lässt. Weshalb er eine Freundin, die Trump wählt, eben doch verstehen konnte und weshalb er sich nicht mehr über öffentliche Personen lustig machen will, sondern primär über den Hafermilchtrinker, der er selbst ist. Klug, sensibel, witzig. Es gibt noch Tickets!

19.30 UHR, STADTTHEATER (SH)



AB DO 23.2.

Perfektion



Noch nie hat jemand getan, was Star-Dirigentin Lydia Tár tut: Die Maestra der Berliner Philharmonika will Gustav Mahlers Zyklus komplett aufführen. Es fehlt nur noch das fünfte Konzert und die Proben laufen, doch auf einmal scheint alles in sich zusammenzubrechen.

Das auf die brillante Hauptdarstellerin Cate Blanchett zugeschnittene Drama «Tár» aus der Feder von Regisseur Todd Field ist ein Brocken. Lange, mit schweren Themen und Elementen des Horrors – und trotzdem ein starker Film, der einen pointierten Beitrag zur Cancel Culture liefert, berührt und einen eindrücklichen, wenn auch fiktiven Blick an die Spitze der Musikwelt erlaubt.

TÄGLICH 19.45 UHR, KIWI SCALA (SH)

norm holz bau
ZIMMEREI | SCHREINEREI | CNC-BEARBEITUNG

DER HOLZBAU-SPEZIALIST IN RAMSEN!

norm holz bau ag
Sonnenstrasse 435
CH-8262 Ramsen
Tel. +41 52 743 16 16

www.norm-holz-bau.ch



AB FR 24.2.

Erfolgsstory



Vor bald 200 Jahren schaffte die Familie Ziegler den grossen Sprung: Ihre Tonwarenfabrik wurde führend auf dem Schweizer Markt und schrieb ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Innovative Produktion und sorgfältiges Handwerk garantierte den Schaffhauser Produkten eine Qualität, die sonst niemandem gelang. Das Museum zu Allerheiligen rollt die Ziegler-Geschichte in einer Ausstellung mit Zeitzeugenberichten, zahlreichen Exponaten und Porträts der führenden Köpfe auf.

Nach der Vernissage am Freitag findet nächsten Dienstag um 12.30 Uhr die erste Führung statt. Persönliche Ziegler-Tonwaren als Leihgaben ans Museum sind willkommen!

18.30 UHR, MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN (SH)



FR 24.2.

Katastrophe

Kornelia Lüdorf kommt mit «Tschernobyl/my love» noch einmal in die Stadt. Das Schauspiel nach dem Bestseller von Svetlana Alexijewitsch erzählt die berührende Geschichte eines Feuerwehrmannes im Herz der Strahlung und seiner Frau, die niemals aufgibt. Stark!

20.30 UHR, BACHTURNHALLE (SH)



FR 24.2.

Rock 'n' Roll

Die Aschenbecher gehören in der Kerze zum Inventar. Die *Ashtrays* immerhin fast. Seit über 30 Jahren sind die vier Thurgauer Mundartrockler um Hausi Schmid mit Ostschweizer Geschichten voller Selbstironie unterwegs, und bald kommt eine neue Platte. Über Zürcher Statuen und Feuerwerk, unterlegt mit dreckigen Gitarren, rauchigem Gesang und einer grossen Prise Herzblut.

21 UHR, RESTAURANT KERZE (SH)



SA 25.2.

Hässig hoch zwei

Barbarisch der Gesang, stählern die Gitarren: *Impalements* Black Metal ist nichts für zarte Gemüter. Und wer nicht hören will, wie es tönt, wenn die Welt untergeht, geht besser auch nicht hin. *Reaptile* aus Fribourg sorgt nämlich keineswegs für Aufhellung, sondern dank der neuen EP für noch wütenderen Sound. Sludge und Hardcore, um richtig draufzuhauen.

21.30 UHR, TAPTAB (SH)



SO 26.2.

Scherzkeks Vivaldi

Jordi Purti und das Orchester Orthemis aus Katalanien pfeifen auf Genregrenzen. In «Concerto SCHERZettO 2» mixen sie Vivaldi und Rossini mit Pantomime und Slapstick-Comedy und geben dem strengen Klassikkonzert damit einen frischen Anstrich. Trotz chaotischem Wetteifern um die Deutungshoheit im Orchester und einer wilden Mischung aus Künsten, die selten zusammenfinden, zieht sich eins durch: die Liebe zur Musik.

19 UHR, STADTHALLE SINGEN



MO 27.2.

Im Stollen

Seit letztem Herbst rasselt es im Gotthardmassiv wieder: 2029 soll Autotunnel Nummer zwei befahrbar sein. Ingenieurin und Geologin Andrina Vlasek arbeitet im Stollen und analysiert der Tunnelbohrmaschine Frass, die Gesteinsschichten also, die es zu durchdringen gilt. In ihrem Vortrag spricht sie über ihre Arbeit im dunklen Loch auf einer der grössten Baustellen der Schweiz. Der Eintritt ist frei.

19.30 UHR, BBZ (SH)

Tariya Mare: ein Musikkollektiv, das die Integration vertont

Die Stimme der Verstummten

Mehr als 25 000. So viele Menschen sind schätzungsweise seit 2014 auf der Flucht durchs Mittelmeer ums Leben gekommen. Doch ihre Geschichten sind nicht vergessen. *Tariya Mare* («Weg des Meeres») trägt sie weiter.

Das Musikkollektiv aus Basel hat es sich zur Aufgabe gemacht, Integration zu vertonen. Und sie wissen, wovon sie singen. Alle Musikerinnen und Musiker haben den Ort ihrer Kindheit einst verlassen und sind teilweise selbst übers Mittelmeer geflohen, wo sie ihre Instrumente, um zu überleben, ins Wasser geworfen und einen grossen Teil ihres Lebens zurückgelassen haben.

Die Kultur und die arabischen, türkischen, armenischen und kurdischen Lieder ihrer ersten Heimat haben sie im Kopf behalten und

bringen sie nun in Einklang mit Melodien ihrer eigenen, auf französisch, deutsch oder italienisch gedichteten Stücke.

Was trotz Sprach- und Kulturunterschied ähnlich klingt, verschmilzt zu einem Song, schwillt an und bricht dann wieder zusammen, zwingt einen auf durchdringende Art dazu, einen Moment innezuhalten. Nicht nur aus Ehrfurcht vor der Geschichte dieser Menschen und jenen, die sie ansprechen und verbinden möchten, sondern auch wegen der Klänge, die auf ungezwungene Weise zu berühren vermögen.

Das kostenlose Konzert findet im Rahmen der Ausstellung *ouvert-fermé* im Vebikus statt und ist für alle geöffnet. **mh.**

KONZERT TARIYA MARE: SA (25.2.), 14 UHR, KUNSTHALLE VEBIKUS (SH).



WETTBEWERB 1x2 Tickets für das Konzert von «Sina» am 4.3. in der Kammgarn zu gewinnen

Hans, guck ins Geäst



Wohl einer der schönsten Ausblicke auf Neuhausen.

Robin Kohler

Menschen, die im Alter mit jeder Kerze auf der Geburtstagstorte ein wenig runder werden, gibt es viele. Bäume ebenso. Nur, dass diese auch mit über hundert Jahren noch in die Höhe wachsen können, wobei beim Menschen eher gegenteilige Tendenzen zu beobachten sind.

Bevor wir uns aber luftigen Wipfeln hoch über der Stadt widmen, sei geklärt, wo sich der eiserne Scherenschnitt von letzter Woche gen Himmel reckt. Gesucht war die **Eisenbahnbrücke zwischen Feuerthalen und Schaffhausen**, wie **Brigitta Etzweiler** richtig erkannt hat. Der Anblick der Brücke von unten dürfte Lindli-Spazierenden bestens bekannt sein, doch auch eine Fahrt übers Stahlgerüst lohnt sich. Wie ein anderer wacher

Rätsler bemerkte, würde sich ein Panoramawagen tatsächlich gut machen – ein Doppelstockwagen wohl aber im folgenden Tunnel stecken bleiben. Dann doch lieber laufen.

Von den Bänkli beim heute gesuchten Baumriesen aus ergibt sich ebenfalls eine prächtige Aussicht, die jedoch mehr Autos als Häuser ins Blickfeld rückt. Jedenfalls, solange das Blätterdach das Rausgucken noch zulässt. **mh.**

Welchen Ort suchen wir?

Die Lösung und Ihre Adresse empfangen wir bis kommenden Dienstag

- auf dem Postweg: Schaffhauser AZ, Postfach 57, 8201 Schaffhausen
- oder per E-Mail an kultur@shaz.ch.

Vermerk: Wettbewerb

Aussensicht

Verlorene Schlüssel

«Nur ein Schlüssel!»... «Nur ein einziger Schlüssel!»... Meine eigene Stimme erklingt in meinem Ohr. «Ich brauche keine grosse, neue oder moderne Wohnung... Ich möchte einen winzigen Ort, dessen Schlüssel nur mir gehört.»

Wenn ich die Tür schloss, träumte ich von ein wenig Freiheit. Von einem Ort, an dem das Getümmel aufhört. Weil ich den Lärm der Menge, die laute Musik, die Flutlichter, die erst spät in der Nacht im Asylzentrum und im Wohnheim ausgeschaltet wurden, so satt hatte. «Alles, was ich brauche, ist nur ein Schlüssel!» Ich erinnere mich immer an diese damalige Stimme, diese Bitte an meine einstige Sozialberaterin, wenn ich die Tür meines Hauses in Schaffhausen mit dem Schlüssel öffne. Eine eigene Wohnung... Was bedeutet das eigentlich? Schutz, Freiheit, Komfort, und noch? Kaffee, Familie, Haustiere... oder duschen, lachen, schlafen? Nur so verstehe ich, was Obdachlosigkeit nach meiner Flucht bedeutet.

Jetzt schlafe ich in der Gewissheit ein, ein sauberes, ruhiges Zuhause zu haben. Morgens klingelt mein Wecker. Ich nehme mein Handy in die Hand. Schreie steigen vom Bildschirm auf. Dutzende von Aufnahmen vom Erdbeben... Eilmeldungen... Bei dem Erdbeben zittern meine Hände und mein Handy zusammen mit mir. Ist das ein Alptraum? Bin ich noch nicht aufgewacht? Die Türkei und Syrien schaukeln wie eine Wiege... Tausende Verletzte und Tote sind unter den Trümmern. Als ob das Leben stehen geblieben wäre. In meinem warmen Bett spüre ich das kalte Erdbeben in meinem Herzen. Schreie und Sirenen

sind in meinem Kopf... Aufgerissene, zertrümmerte Strassen... Was für eine Katastrophe.

Eine grosse Solidarität auf der Welt beginnt. Was ist mit Syrien? Ein Land, das bereits vom Krieg zerstört wurde. Es ist, als würde man ein kleines Kind aufwecken, das aufgrund von Gewalt bewusstlos geworden ist, und es erneut schlagen. Hilfe kommt nicht schnell genug. Es gibt keine wirkliche Koordination, da es sich um ein Kriegsgebiet handelt. Syrien wird unbeabsichtigt wie «ein Waisenkind» behandelt. Leid in Leid, allein...

Flugzeuge heben ab Richtung die Türkei... Belgien, die Schweiz, Japan, Russland und Dutzende Länder schicken Rettungsteams. Ich bin sogar den Rettungshunden dankbar, die von der Schweiz zur Hilfe geschickt werden. Mein Bruder schliesst sich freiwillig dem Rettungsteam an und macht sich von der Westtürkei aus auf den Weg. «Wir können die Betroffenen nicht aus den Trümmern holen, wegen des Leichengeruchs. Da die Leichen zerfallen sind, versuchen wir, sie zu entfernen, ohne sie zu zerstückeln.» Wie die Apokalypse... Verlorene Städte, verlorene Familien, verlorene Leben... So auch ich: Verloren in meinen Gedanken springt mir mein Schlüssel ins Auge. Ich bin wieder einmal damit konfrontiert, dass ich alles, was ich habe, in einem einzigen Augenblick verlieren könnte. Ich sehe den einen einzigen Schlüssel in meiner Hand und bin dankbar und denke an die unzähligen verlorenen Schlüssel, nun vergraben unter den Trümmern unzähliger einzigartiger Herzen.

Meryem Gelen ist Lyrikerin und studierte Sozialwissenschaftlerin. Einst selbst aus der Türkei geflüchtet, setzt sie sich heute für die Rechte von Geflüchteten ein.



Bsetzischeit

In der AZ von vergangener Woche berichtete ich über meine misslungene Undercover-Recherche in der Rhybadisauna. Ich hatte mich an die Fersen von Stadtrat Daniel Preisig (SVP) geheftet, um die These meines Kollegen Marlon Rusch zu überprüfen, wonach Preisig sich in der Rhybadi einen privaten Saunatemple errichtet habe. Die Spur meiner Recherche verlor sich jedoch irgendwann im Wasserdampf. Nun erfahre ich auf Facebook, dass Preisig zusammen mit seinen Parteikollegen Michael Mundt und Thomas Stamm neuerdings im estnischen Städtchen Otepaeae schwitzt. Nach unserer heutigen Titelgeschichte frage ich mich: Hat der Saunareferent etwa eine baltische Offshore-Gesellschaft der Rhysauna in Estland gegründet? Agent 00-Lendensschurz hat eine neue Mission. **sim.**

Auf Seite 13 dieser Zeitung lesen Sie, wie Leserinnen und Leser der AZ über unsere Arbeit denken. Ein elaboriertes Feedback, das es leider nicht in den kurzen Abriss geschafft hat, stammt von einem ehemaligen Deutschlehrer. Dieser schreibt, die Unart des Ausrufezeichens sei zwar löblicherweise an unserer Redaktion vorbeigegangen, jedoch sei ihm der bemerkenswerte Aufstieg eines anderen Satzzeichens aufgefallen, nämlich des Doppelpunkts. Dieser werde exzessiv verwendet, obwohl er manchmal gar keinen Sinn ergebe. Und der Mann hat Recht, dasselbe ist mir bei der Lektüre unserer Zeitung in letzter Zeit auch immer wieder aufgefallen. Nun haben wir beschlossen: Wir werden das ändern! **mr.**

In der Parlamentsdebatte über die Ernährungsstrategie (Seite 7) habe ich von Bernhard Egli (Grüne) gelernt, dass das menschliche Gebiss nicht für rein pflanzliche Ernährung gemacht sei. Nun bin ich etwas verwirrt, für die AZ von vergangener Woche habe ich eben erst einen stadtbekannteren Rohköstler besucht, der Egli ziemlich vehement widersprechen würde. (Über das Schicksal von Erich Schlatter berät das Schaffhauser Obergericht übrigens morgen Freitag.) **mr.**

Am nächsten Donnerstag in der AZ

Aromat feiert seinen 70. Geburtstag. Die Geschichte des Nationalgewürzes ist auch die Geschichte vom Auf- und Abstieg des Dorfes Thayngen.



KINO KIWI SCALA

Kinoprogramm

23.2.2023 bis 1.3.2023

E/d/f : Sa 14.30 Uhr. Deutsch : So 14.30 Uhr

WHERE IS ANNE FRANK! - WO IST ANNE FRANK!

In seinem historischen Animationsfilm erweckt der israelische Regisseur Ari Folman «Kitty» auf ihrer Suche nach ihrer besten Freundin Anne Frank erstmals zum Leben.

Scala 1 - 8 J. - 99 Min. - Premiere

Do-Sa und Mo-Mi 17.30 Uhr

DIE NACHBARN VON OBEN

In Sabine Boss' («Jagdzeit») neuer Komödie mit Ursina Lardi, Roeland Wiesnekker, Sarah Spale und Max Simonischek wird gelacht, geweint, getröstet, geliebt und gestritten.

Scala 1 - CH-D - 12 J. - 88 Min. - 4. W.

So 17.30 Uhr

COMANCHE STATION - Klassiker & Raritäten

Im Rahmen der «Klassiker & Raritäten»-Reihe zeigen wir den US-Western von 1960 – letzter jener legendären sieben, die Budd Boetticher mit Randolph Scott drehte.

Scala 1 - E/d - 14 J. - 73 Min. - Spezial

tägl. 20.00 Uhr

EIN MANN NAMENS OTTO

Tragikomödie von Marc Forster mit Tom Hanks als mürrischer Witwer, der es mit neuen, lebhaften Nachbarn zu tun bekommt. US-Remake der schwedischen Erfolgskomödie von 2015.

Scala 1 - E/d/f - 12 J. - 126 Min. - 5. W.

tägl. 17.00 Uhr

LA LIGNE

In Ursula Meiers Tochter-Mutter-Beziehungsdrama hadert jede der beiden Frauen auf eigene Weise mit der Sehnsucht nach Anerkennung und Geborgenheit.

Scala 2 - F/d - 12 J. - 104 Min. - 2. W.

tägl. 19.45 Uhr

TÄR

Cate Blanchett in Bestform auf erneutem Oscar-Kurs im Musikdrama über eine erfolgreiche Dirigentin, die als Erste ihrer Zunft ein grosses deutsches Orchester leitet.

Scala 2 - E/d/f - 12 J. - 158 Min. - Premiere

Sa/So 14.15 Uhr

THE BANSHEES OF INISHERIN

Schwarzhumorige Geschichte von Martin McDonagh («Three Billboards outside Ebbing, Missouri») über eine Männerfreundschaft vor der atemberaubenden Kulisse Irlands.

Scala 2 - E/d/f - 16 J. - 114 Min. - 8. W.

Telefon 052 632 09 09

www.kiwikinos.ch » aktuell und platzgenau

ISSN 16609670



9 771660 1967002



HISTORISCHER VEREIN
DES KANTONS SCHAFFHAUSEN

Öffentlicher Vortrag

Dienstag, 28. Februar 2023,

19.30 Uhr, Vortragsaal

Museum zu Allerheiligen

**Von Alpenköniginnen und
Jägerkönigen – Die italienische
Monarchie des späten**

19. Jahrhunderts in den Alpen

Dr. Eva Bachmann,

Historikerin, Luzern

Mehr erfahren und Mitglied werden
auf www.historischerverein-sh.ch

BAZAR

VERSCHIEDENES

Tschernobyl/my love

Super-GAU der Zivilisation und einer Liebe
Fr 24. Feb. | 20.30 | Bachturnhalle

www.schauwerk.ch

**reparierBar neu in der
Stahlgliesserei 15b**

Am Samstag, 25. Februar, reparieren wir
von 10:00 bis 16:00 im Raum NACHBAR
gemeinsam Ihre defekten Gegenstände.
www.reparierbarschaffhausen.ch

Bazar-Inserat abgeben: Text senden an
«Schaffhauser AZ», Bazar, Postfach 57,
8201 Schaffhausen oder insetrate@shaz.ch.
Titelzeile + 4 Textzeilen: Preis CHF 20.–.
Jede weitere Textzeile (max. 3) + CHF 2.–.
Zuschlag für Grossauflage CHF 10.–.
Zu verschenken gratis. Bezahlung per Vor-
auskasse.



**FR 03.03.
BALLNACHT**
Ballsportarten und Musik



**DI 14.03.
SCOTT
HENDERSON
TRIO**

«People Mover» | Jazz-Funk
Support: Jeff Aug



**DO 23.03.
179 SEITEN
STRESS**

Lesung mit Andres
Andrekon und Daniel Ryser

**SA 04.03.
SINA**
«Ziitsammläri» | Pop



**FR 17.03.
BLUES MAX
TRIO**

«Na also!» | Jazz,
Musik-Satire



**SA 25.03.
KABAKA
PYRAMID**

«The Kalling Europe Tour
2023» | Reggae, Dancehall



**SA 18.03.
URBAN MUSIC
NIGHT**

From the 90s till now |
Afrobeats, Dancehall,
HipHop

**FR 31.03.
PAAR BIER A
D'SCHNORRE**

Bierdegustation
Anmeldung:
bierdegu@kammgarn.ch

**SA 11.03.
MÜSLÜM**

«Popagenda Tour» | Pop

05.04 CHARLIE WINSTON [en]

06.04 THE SUBWAYS [en]

13.04. JEAN C. CHOLET //

MATTHIEU MICHEL

14.04. VERONICA FUSARO [en]

18.04. MIKE STERN BAND [en]

22.04. RUDE & REBEL SKA FEST

04.05. PONY M. [en]

05.05. SEVEN [en]

15.05. JOHN SCOFIELD SOLO [en]

19.05. LES YEUX D'LA TÊTE [en]

26.05. VALESKA STEINER &

TRUMMER

03.06. NIK BÄRTSCH'S RONIN

01.12. NICOLE BERNEGGER [en]



**Für eine moderne
Infrastruktur**



Ja zum
ITSH-Gesetz
am 12. März



DO. 23 FEBRUAR

06:00 Easy Riser

16:00 Rasaland

19:00 Ghörsturz

SA. 25 FEBRUAR

17:00 SonOhr Radio

& Podcast Festival*

SO. 26 FEBRUAR

10:00 World of Sounds

13:30 Yann Speschel

15:00 Soultrain

16:00 Du nid de Zigoto

17:00 SonOhr Radio

& Podcast Festival*

20:00 The Sound
of the Stork

MO. 27 FEBRUAR

06:00 Easy Riser

17:00 Homebrew

18:00 Pop Pandemie

20:00 Kriti

22:00 India Meets Classic

DI. 28 FEBRUAR

06:00 Easy Riser

12:00 Rasalunch

18:00 Indie Block

20:00 Boomboxx Frequency

RADIO RASA WOCHENPROGRAMM

DONNERSTAG BIS DONNERSTAG

WWW.RASA.CH

DAB+ 107.2 MHz

@RADIO-RASA

*Spezial Programm

MI. 1 MÄRZ

06:00 Easy Riser

16:00 Indie Block

19:00 Aqui Suiza

DO. 2 MÄRZ

06:00 Easy Riser

16:00 Rasaland

18:00 Plattenkoffer

21:00 Favorite One

FR. 24 FEBRUAR

06:00 Easy Riser

17:00 SonOhr Radio

& Podcast Festival*

20:00 Schmoof Session